

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

258 (5.11.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Bezeichnungswiese: Tagl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,60 DM, wöchentlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 30 Pf. — Preis Haus 2,90, im Verlag abgeholt 2,60 DM

Badischer Sandemann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 5. November 1952

Str. 258

### Nur Ja oder Nein zu den Verträgen

Dr. Maier kritisiert Bonner Regierungspraxis  
Stuttgart (ZSH). In seiner Eigenschaft als Präsident des Bundesrates kritisierte Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in Stuttgart vor der Presse, daß die Bundesregierung den Bundesrat in wichtigen Fragen nicht ausreichend informiere. Er habe z. B. nicht erreichen können, daß ihm der Referentenentwurf des Bundesrundfunkgesetzes übergeben wurde. Ferner seien die Länder nicht über die Wiedereinführung der Technischen Notblüte unterrichtet worden. Der Inhalt derartiger Entwürfe müßte wenigstens in seinen Umrissen dem Bundesrat mitgeteilt werden. Dagegen sei der Referentenentwurf für das Bundesrundfunkgesetz dem Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Rundfunkfragen zugeleitet worden, und zwar mit der Verpflichtung, den Entwurf nicht weiterzugeben. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Bundesrat den Deutschlandvertrag entweder annehmen oder ablehnen könne. Eine Anrufung des Vermittlungsausschusses sei nicht möglich. Dr. Maier betonte, daß der Bundesrat zu den Verträgen erst Stellung nehmen könne, wenn das Gutachten des Bundesverfassungsgerichtes vorliegt.

### Blank wehrt sich

Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, sagte in einem Rundfunk-Interview, daß jeder Anwärter für die künftigen deutschen Divisionen vor seiner militärischen Tätigkeit einen staatsbürgerlichen Unterrichtskursus absolvieren müsse. Die künftige Offiziers- und Unteroffizierskorps solle nicht nur im demokratischen Sinn zuverlässig sein, sondern auch „völlig die von uns eingeschlagene Linie der Reform des inneren Dienstbetriebes“ verfolgen. „An dieser Linie halten wir unbedingt fest.“ Blank, der vor seinen Äußerungen im Rundfunk vom Bundeskanzler zu einer längeren Aussprache empfangen worden war, kündigte an, daß er in wenigen Tagen über den Inhalt dieser Besprechung berichten werde.

Er könne sich nicht vorstellen, sagte Blank zu der Kritik einzelner Zeitungen an dem angeblichen Wiederaufleben des alten „Kommis“, daß der Bundestag reaktionäre Gesetze erlassen werde. Es werde in jedem Falle Sache des Bundestages und Bundesrates sein, die entsprechenden Gesetze und Vorschriften zu verabschieden. Außerdem würden bei der Auswahl der höheren Offiziere die zuständigen Instanzen, also vor allem das Kabinett, mitwirken.

### Schaffende retten die Wirtschaft

Sozialer Frieden sichert den Völkerrfrieden — Heuss sprach zu Hüttenarbeitern

Duisburg (UP). Mit einem herzlichen „Glückauf, Herr Bundespräsident!“ wurde Prof. Heuss von der Belegschaft der „Hüttenwerke Phoenix-AG.“ in Duisburg-Ruhrort begrüßt, an deren Feier aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens er teilnahm. Vor mehreren tausend Belegschaftsangehörigen des Werkes würdigte der Bundespräsident das Verdienst der schaffenden Menschen um den Wiederaufbau der deutschen Industrie seit Kriegsende. Er unterstrich, daß ein schaffender Mensch, der entscheidend dazu beigetragen habe, die deutsche Wirtschaft zu retten, auch weiterhin im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens stehen müsse.

Ferner gab der Bundespräsident dem Wunsch Ausdruck, daß das Glück eines sozialen Friedens die vornehmste Sicherung des Friedens zwischen den Völkern werden möge. Er nannte die Entwicklung des Ruhrgebietes eine „großartige technische und wirtschaftsorganisatorische Leistung“ und erklärte, Berlin und das Ruhrgebiet stellen die völkerverbindende Pole dar, die jene Kräfte anregen, die Deutschland sonst durch Auswirkungen verlieren würde. Der Start der westdeutschen Industrie in den Schumanplan entspreche, so sagte er abschließend, nicht der historischen Entwicklung und sei nicht leicht. Das entscheidende Moment sei aber der sich bildende große europäische Markt.

### Deutschland als „Niemandland“?

Paul-Boncour für neuen Locarno-Pakt mit Moskau

Paris (UP). Der Sozialist Joseph Paul-Boncour, ehemaliger französischer Ministerpräsident und Außenminister, spricht in einem Artikel in der Zeitung „Paris Presse“ für eine Neutralisierung Deutschlands nach den Grundzügen des früheren „Locarno-Paktes“ aus. Er fordert eine dauernde Entwaffnung Deutschlands, da Frankreich und die Sowjetunion vor allem ein bewaffnetes Deutschland fürchten, das Europa in einen neuen Krieg stürzen könnte, um die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zurückzugewinnen.

Paul-Boncour lehnt die Europa-Armee ab und kritisiert die gegenwärtige „verwirrende und widerspruchsvolle“ französische Außenpolitik. Statt einer Bewaffnung Deutschlands fordert er ein Abkommen der drei Westmächte mit der Sowjetunion, das die Entmilitarisierung Deutschlands als „Niemandland“ gewährleistet. „Angreifer wäre in diesem Fall derjenige, der die Grenzen dieses neutralisierten Deutschlands überschreitet.“ Wir schlagen der Sowjetunion statt der Bewaffnung die Neutralisierung Deutschlands vor. Wer kann behaupten, daß die Sowjetunion darauf nicht eingehen wird?

## Eisenhower neuer Präsident der USA

Stevenson gratuliert seinem Wahlgegner — Beide Kandidaten waren erschöpft — Entscheidung war bis zur letzten Stunde offen

Washington (UP). Schätzungsweise 55 bis 60 Millionen Amerikaner haben am Dienstag einen neuen Präsidenten gewählt. Nach dem zermürbenden Wahlkampf, der alle Teile des Landes mit einem nie dagewesenen Aufwand an Reklame und Lautstärke wochenlang in Atem hielt, herrschte überall erwartungsvolle Ruhe. Die beiden Präsidentschaftskandidaten, der Demokrat Stevenson und der Republikaner Eisenhower, hatten sich nach ihren Wohnsitzen zurückgezogen, wo sie wie alle Bürger ihre Stimme abgaben. Ihre Gesichter waren gezeichnet von Erschöpfung und Ermüdung.

Bis heute vormittag war das Ergebnis der Wahl noch offen. Allmählich kristallisierte sich jedoch ein Sieg Eisenhowers heraus als bekannt wurde, daß der republikanische Kandidat in elf von zwölf Bundesstaaten die Stimmenmehrheit erhielt. Von 266 Wahlmännern wurden 176 Republikaner gewählt. Damit scheint auch die Voraussage nicht mehr zuzutreffen, daß beide Parteien etwa gleich viel Stimmen erhalten könnten. Es scheint vielmehr, als ob Eisenhower mit überwältigender Mehrheit gewählt wurde. Allerdings lassen die bisherigen Zählungen noch keine endgültigen Schlüsse zu, weil immer noch ein Großteil der Ergebnisse aussteht.



General Dwight D. Eisenhower

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Stevenson erklärte heute morgen, daß er Eisenhower als neuen Präsidenten der USA anerkenne. An diese traditionelle Formlichkeit eines geschlagenen Kandidaten knüpfte Stevenson in einem Telegramm von Springfield aus, herzliche Glückwünsche zur Wahl Eisenhowers.

Mit der Wahl Eisenhowers rücken die Republikaner seit 1932 das erste Mal wieder in das Weiße Haus ein. Die Geschichte Amerikas und in gewissem Sinn auch diejenige der Welt sind damit vom Präsidentenwechsel an in die Hände des Heerführers aus dem 2. Weltkrieg und des ersten Oberbefehlshabers der Europa-Armee gelegt.

Das Wetter war in den meisten Gebieten der amerikanischen Staaten freundlich. Viele Büros und Geschäfte hatten am Nachmittag geschlossen. Als Dwight Eisenhower mit seiner Frau „Mamie“ in einem New Yorker Wahllokal — New York ist sein Wohnsitz, weil er Rektor der Columbia-Universität ist — seine Stimme abgab, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Doch schienen mehr Presseleute und Fotografen zur Stelle zu sein als Zuschauer. Die Demokraten hatten sich einen sinnlosen Wahltrick ausgedacht, indem sie unmittelbar neben dem Eingang des Lokals einen schäbig gekleideten Mann postiert hatten, der Äpfel zum Verkauf anbot — zur Erinnerung an die republikanische Ära unter Präsident Hoover, als viele Arbeitslose durch Äpfelverkauf ihren Lebensunterhalt bestritten.

Gouverneur Stevenson wählte in der kleinen Gemeinde Half Day im Staat Illinois, in deren Nähe seine Farm liegt. Er stellte sich bereitwillig eine halbe Stunde lang in die Schlange der Wartenden, ehe die Reihe an ihn kam, in dem winzigen Rathaus des Ortes seine Stimme abzugeben. Wenig Stunden später flog er nach Springfield zurück, um in der Gouverneursresidenz die Wahlergebnisse abzuwarten. Präsident Truman war mit Frau und Tochter nach seinem Heimatort Independence in Missouri gekommen, um zu wählen, und reiste anschließend mit seinem Wahlsonderzug nach Washington zurück.

In allen Städten hatten beide Parteien alle Mittel der Propaganda aufgebietet, um die wahlberechtigten Bevölkerung zu den Wahllokalen zu bringen. Pfadfinderinnen hatten sich als „Babysitter“ (Kindermädchen) anzei-

beten, um wahlberechtigten Müttern den Gang zur Wahlurne oder Wahlmaschine zu ermöglichen. In New York war die gesamte Polizeitruppe in Alarmbereitschaft, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. In den abgelegenen Gebieten von Kansas und Nebraska kamen Farmer mit ihren Privatflugzeugen zu den Wahllokalen geflogen.

Die allgemeine Spannung in den Vereinigten Staaten war umso größer, weil trotz der Siegesgewißheit beider Kandidaten es keine sicheren Anhaltspunkte dafür gab, welcher von ihnen siegen würde. Durch die Erfahrungen der letzten Wahlen klug geworden, bei denen Truman allen Voraussagen zum Trotz seinen Gegner Dewey besiegt hielt, selbst die professionellen „Propheten“ mit ihren Prognosen zurück. Eine letzte Umfrage des Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung an der Princeton-Universität veranstaltet hatte, hatte folgendes Ergebnis: Eisenhower 50,8 Prozent, Stevenson 48,8 Prozent, andere 0,4 Prozent. Das berühmte Gallup-Institut verkündete, es sei nicht ausgeschlossen, daß beide Kandidaten etwa die gleiche Anzahl von Wählerstimmen erhalten. Der Sieger dürfte vielleicht schon am Mittwoch mittag feststehen, doch kann es Donnerstag werden, bis die endgültigen Resultate veröffentlicht sind. Diese Verzögerung rührt von der verschiedenen Uhrzeit zwischen Europa und Amerika her. Illinois und Virginia schlossen als erste Staaten um 24 Uhr MEZ ihre Wahllokale. Die Ergebnisse dieser beiden Staaten können wichtige Hinweise auf das spätere Endergebnis sein, denn Illinois und Virginia waren bei der letzten Wahl mit knapper Mehrheit demokratisch. In Ohio schlossen die Wahllokale um 0,30 Uhr MEZ in Indiana und Connecticut um 1 Uhr MEZ. Connecticut und Indiana wählten 1948 republikanisch.

Außer dem Präsidenten und Vizepräsidenten wurden sämtliche Mitglieder des Repräsentantenhauses gewählt sowie ein Drittel des Senats, außerdem Tausende von Beamten in den meisten Bundesstaaten und Gemeindeführern vom Gouverneur bis hinunter zum Gemeindeführer.

### Ein Dollar pro Stimme

Der Wahlkampf in den USA hat wahrscheinlich so viel gekostet, daß auf jede einzelne abgegebene Stimme die Aufwendung von mehr als einen Dollar kommen dürfte.

Der demokratische Senator Douglas schätzte, daß die beiden großen Parteien etwa 75 Millionen Dollar für den lokalen und nationalen Wahlkampf aufgewendet haben. Nach den bisherigen Voraussagen haben etwa 55 bis 60 Millionen Wahlberechtigte von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Die wirklichen und genauen Kosten des Wahlkampfes sind trotzdem nur sehr schwer festzustellen, weil das Wahlgesetz den Wahlfonds eines jeden Wahlkomitees auf drei Millionen Dollar beschränkt. Darin sind aber bei weitem nicht alle Kosten des Wahlkampfes enthalten. So behaupten beispielsweise die Demokraten, daß allein das Fernseh-Werbeprogramm der Republikanischen Partei am Montagabend 250 000 Dollar gekostet habe. Demgegenüber dürften die Demokraten selbst am letzten Wahltag mindestens 200 000 Dollar ausgegeben haben. Die astronomischen Kosten des Wahlkampfes haben in beiden Parteien alarmierend gewirkt, so daß schon jetzt im Kongreß Kräfte am Werk sind, um eine gesetzliche Regelung der Beschränkung der Wahlpropagandakosten herbeizuführen.



Adlai Stevenson

## Saarwahlen nach Sowjetmuster

Rückwirkung auf die deutsche Ostzone — Bonn wartet auf Schumans Antwort

Bonn (E. B.). Die Haltung des Saarregimes sei dem System in der sowjetischen Besatzungszone eine willkommene Stütze, erklärte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, Angesichts „der volkdemokratischen Kunststücke“, werde jeder wahre Europäer erkennen: „An der Saar ist Unheil im Verzuge“.

Man sollte den Deutschen und ihren Willen zur europäischen Gemeinschaft nicht zu viel zumuten, meinte der Minister, denn dies könne nicht im Interesse Europas und der freien Welt liegen. Die Westmächte hätten von der Sowjetunion die Zulassung freier Wahlen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands gefordert. Aber auch an der Saar würden freie Wahlen nicht zugelassen. „Man hat aufrechten Männern, die für freie Parteien eintreten, sogar die passive Wahlrecht abgesprochen“. Damit allein schon „rangieren die Saarwahlen am 30. November in der Reihe der ‚Potemkinschen Dörfer‘“. Es gehe nicht an, dem Regime in der Sowjetzone die Möglichkeit zu geben, mit dem Finger auf die politischen Methoden an der Saar zu zeigen.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, Hermann Schäfer, sagte zum gleichen Thema, die demokratischen Parteien in der Bundesrepublik, welche die terroristischen Wahlen in der Sowjetunion verurteilt haben, würden niemals eine Verwaltung oder Gesetzgebung an der Saar als rechtmäßig ansehen können, die den Grundsätzen einer rechtsstaatlichen Entwicklung zuwiderlaufe. Die geplanten Wahlen an der Saar „sind ein Willkürakt und keine laute Ermittlung des Volkswillens“. Die Politik aber, die hinter solchen Manövern stehe, bane Hindernisse auf für alle Bemühungen, deren Ziel es sei, den formalen Zusammenschlüssen der europäischen Völker die wirkliche Einigung folgen zu lassen.

In Regierungskreisen wurden alle jene Presseberichte als „Spekulationen“ bezeichnet, wonach bald mit neuen Beratungen zwischen dem Bundeskanzler und Hochkommissar François-Poncet über das Saarproblem zu rechnen sei. Wenngleich man es anscheinend nicht für ausgeschlossen hält, daß solche Gespräche noch vor den saarländischen Landtagswahlen vom 30. November wieder in

Gang kommen, so wird doch gleichzeitig betont, es sei nun an Paris, den ersten Schritt zu tun. Schließlich sei der letzte Brief des Bundeskanzlers an Schuman noch keineswegs beantwortet.

Der Bundeskanzler empfing in Bonn erneut die Vorsitzenden der drei nicht zugelassenen Saarparteien zu „eingeunden Besprechungen“. Einzelheiten des Gesprächs wurden nicht bekannt.

### Der frühere Reichskanzler Brüning ist aus den USA kommend in der Bundesrepublik eingetroffen, um in Köln einen Lehrstuhl für politische Wissenschaften zu übernehmen.

### Das schwedische Königspaar traf in Bonn ein. König Gustaf Adolf und Königin Louise verbrachten ihre Ferien auf Ställen und befinden sich jetzt auf der Heimreise.

### Für eine unverzügliche Ratifizierung des Deutschlandvertrages und des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft setzte sich das Direktorium der Deutschen Partei ein.

### Drei deutsche Ärzte, die angeblich im Konzentrationslager Struthof-Natzweiler während des Krieges medizinische Versuche an Gefangenen unternommen hatten, müssen sich am 16. Dezember vor dem Militärtribunal in Metz verantworten.

### Die außenpolitische Debatte der französischen Nationalversammlung wurde am Ende November festgesetzt, da Außenminister Schuman am Donnerstag zur UN-Generalversammlung nach New York fliegt.

### Georges Billard, der wegen Kollaboration mit den Deutschen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte frühere Generalsekretär im Innenministerium der Vichy-Regierung, stellte sich in Paris den Behörden und wurde verhaftet.

### In einer UN-Resolution, die ohne Gegenstimmen bei Enthaltung der französischen und indischen Delegierten angenommen wurde, werden die Kolonialmächte aufgefordert, die farbige Bevölkerung nicht mehr zu diskriminieren.

### Der Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands hielt in Bonn seine 7. Arbeitstagung ab.



Freispruch für Thorbeck gefordert

München (UP). Rechtsanwalt Dr. Franz Moser, der Verteidiger des im Münchener Huppenkochen-Prozess mitangeklagten ehemaligen Inspektionsrichters der Waffen-SS, Dr. Otto Thorbeck, forderte in einem mehr als zwei Stunden dauernden Plädoyer, seinen Mandanten von der Anklage der fünffachen Beihilfe zum Mord freisprechen. Genau wie Rechtsanwalt Dr. Alfred Seidl, der für seinen Mandanten Huppenkochen ebenfalls den Freispruch verlangt hatte, stützte sich Moser auf das im dritten Reich herrschende Recht. Danach sei das Standgericht im KZ Flossenbürg am 8. und 9. April 1945, bei dem Thorbeck den Vorsitz führte und Huppenkochen als Ankläger auftrat, legal gewesen.

Todesurteile wegen Vergewaltigung

Augsburg (UP). Das Oberste amerikanische Kriegsgericht der 43. US-Infanterie-Division in Augsburg verurteilte die beiden amerikanischen Soldaten German Emerson und Edward Freeman, beide 23 Jahre alt, wegen eines Verbrechens der gemeinschaftlich begangenen Notzucht und der gemeinschaftlich begangenen schweren Körperverletzung zum Tode. Die beiden Angeklagten wurden für schuldig befunden, in der Nacht vom 21. auf 22. Oktober 1952 in einem Haus bei Hohenloden nahe München, die Frau des 38-jährigen deutschen praktischen Arztes Dr. Helmut Jäger und die 29-jährige Hausangestellte Marianne Jäckle vergewaltigt und den Arzt in seinem Speichzimmer vorher mit einer Spiritusflasche zu Boden geschlagen zu haben. Die beiden Täter waren nach ihrer Tat geflohen. Am nächsten Morgen haben die zwei vergewaltigten Frauen die Angeklagten in der angeforderten Formation des 201. Field Art. Bn. wiedererkannt. Sie wurden der amerikanischen Kriminalpolizei übergeben.

15 Jahre Zuchthaus für Klagges

Braunschweig (UP). Das Braunschweiger Schwurgericht hat das Strafmaß für den früheren nationalsozialistischen Ministerpräsidenten von Braunschweig Dietrich Klagges auf 15 Jahre Zuchthaus festgesetzt. Klagges wurde des Landfriedensbruchs, der Freiheitsberaubung, der Nötigung und Aussagenprüfung im Amt, der Freiheitsberaubung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung und Todesfolge in mehreren Fällen für schuldig befunden. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hatte eine Neuverurteilung des Straftatbestandes gefordert, da Klagges Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus am 3. April 1950 noch nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 10 erfolgt war. Seine dreistündige Verteidigung sprach sich Klagges mit dem Worten: „Es war uns vergönnt, Großes zu vollbringen, und es wird der Tag kommen, wo wir wieder Großes wollen werden. Das wird der Tag der deutschen Freiheit und Einheit sein.“

Wien ist wegen Dehler verzögert

Wien (UP). Die österreichische Bundesregierung hat den österreichischen Vertreter in Bonn beauftragt, bei Bundeskanzler Adenauer vorzusprechen und Aufklärung über angebliche Äußerungen des Bundesjustizministers Dr. Dehler im Zusammenhang mit dem deutschen Eigentum in Österreich zu verlangen. Der österreichische Vertreter in Bonn wurde zu einem Protestschritt ermächtigt, falls es sich herausstellen sollte, daß Justizminister Dr. Dehler tatsächlich, wie behauptet wird, in Göttingen gesagt hat, daß sich die „schwarzrote Koalition in Österreich an dem deutschen Eigentum mäste“. Dehler soll in seiner Rede auch erklärt haben, daß er bei einem Besuch in Wien die Frage des deutschen Eigentums angeschnitten habe. Vizekanzler Dr. Schäft dementierte dies.

Sowjetflugzeug über Japan gestellt

Tokio (UP). Ein sowjetisches Jagdflugzeug vom Baumuster LA-11 wurde von zwei amerikanischen Düsenjägern über dem Ostzipfel der japanischen Insel Hokkaido gestellt und aus dem japanischen Hoheitsgebiet hinausgeleitet. Zwischen den Flugzeugen ist es nach amerikanischer Darstellung zu einem Schußwechsel gekommen. Der Zwischenfall hat sich über dem gleichen Gebiet ereignet, über dem am 3. Oktober ein amerikanisches Patrouillenflugzeug wahrscheinlich von einem sowjetischen Jäger abgeschossen wurde. Die amerikanische Maschine, die eine Besatzung von acht Mann an Bord hatte, ging damals spurlos verloren. Nach japanischen Berichten soll es in dem gleichen Gebiet zu einem angeblich zehn Minuten dauernden Luftkampf zwischen zwei Flugzeugen gekommen sein. Das Oberkommando der Luftstreitkräfte gab hierzu bekannt, daß kein amerikanisches Flugzeug vermißt werde.

Grauenhafter Mord und Selbstmord

Rosa zerstückelt ihren Geliebten  
Itzehoe (UP). Am Ufer der Söbe bei Amöbenhöhe fand die Polizei den Kopf und den Rumpf des 52-jährigen Schlossers Emil Frank aus Itzehoe, der seit einigen Tagen vermißt wurde. Die Leichenteile waren in zwei Dekken eingewickelt und dann in einen Sack gesteckt.

Wie die kriminalpolizeilichen Untersuchungen ergaben, ist Frank das Opfer einer furchtbaren Tragödie geworden. Er lebte seit einiger Zeit mit der 51-jährigen Witwe Rose Schulz aus Itzehoe, der Inhaberin eines Lebensmittelgeschäftes, in freier Ehe. Vermutlich hatte Frank seiner Geliebten nach einer Auseinandersetzung gedroht, sie in eine Heilanstalt zu bringen, in die sie schon zweimal eingewiesen war. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Rosa Schulz daraufhin in der Nacht ihren Geliebten mit einem Beil erschlagen und die Leiche auf dem Tisch zerstückelt haben. Kopf und Rumpf hat sie anscheinend noch zwei Tage in einer Kommode versteckt gehalten. In der folgenden Nacht verübte Rosa Schulz mit einer übergroßen Dosis Schlaftabletten Selbstmord. Sie starb im Itzeboer Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Polizei entdeckte jetzt bei Überprüfung der Wohnung ein völlig mit Blut durchtränktes Sofa.

Minenfelder an der „Friedensgrenze“

Trostlose Lage hinter der Oder und Neiße - Feststellungen des Bulletin

Bonn (E.B.). Die als „Friedensgrenze“ proklamierte Demarkationslinie zwischen der Sowjetzone und den deutschen Gebieten jenseits der Oder und Neiße sei durch Stacheldraht und Minenfelder befestigt worden, berichtet das Regierungsbulletin in Bonn.

Allein bei Frankfurt an der Oder, in dem heute 15 000 Polen wohnen, sei diese „Friedensgrenze“ acht Kilometer tief befestigt und vermint. Die Brücken über die Grenzflüsse seien seit fünf Jahren mit Stacheldraht gesperert. Seit Kriegsende seien aus den Gebieten jenseits der Oder und Neiße neun Millionen Deutsche vertrieben und fünf Millionen Polen dafür eingeschleust worden. Die Polen hätten, so berichtet das Bulletin weiter, innerhalb kurzer Zeit die von den Vertriebenen zurückgelassenen Grundstücke „restlos heruntergewirtschaftet“, der Lebensstandard in den „befreiten Gebieten“ sei rapide gesunken. Restige Gebiete seien ungebaut oder verunkrautet.

Im Festungsgürtel von Königsberg seien Taten angedeutet worden, auf der Frischen Nehrung wohnen Fischer von Schwarzen und vom Kaspien Meer. Danzig zählt heute 185 000 Einwohner, 1800 davon seien Deutsche. Elbing (früher 100 000 Deutsche) habe jetzt 4 000 polnische Einwohner. Stettin mit früher 320 000 Deutschen habe jetzt 200 000 Einwohner, von denen nur 3000 Deutsche seien.

Küstrin sei vollkommen tot. Die zu 80 Prozent kriegszerstörte Stadt werde systematisch demontiert und das gewonnene Material zum Aufbau Warschaws verwandt. In Landsberg an der Warthe lebten statt bis zum Kriegsende 46 000 Deutsche jetzt etwa 20 000 Polen. Liegölitz, durch Brandschatzung von Plünderern heruntergekommen, habe heute noch 33 000 Einwohner (früher 79 000).

Krach bei der Ost-LDP

„Verantwortungslose Elemente“ wurden in einer Erklärung der Parteileitung der Sowjetzonen-LDP beschuldigt, die Mitarbeit der Liberal-Demokraten am „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“ sabotiert zu haben. Gleichseitig wurde der Parteiausschluß von zwei früheren leitenden Mitarbeitern des Ministeriums für Handel und Versorgung, Hanns Heyne und Fritz Hanke, bekanntgegeben. Gegen Dr. Werner Littmann, einen weiteren leitenden Angestellten des Ministeriums, wurde ein Parteiverfahren eingeleitet. Heyne und Hanke waren aus Protest gegen die kommunistischen Praktiken bei der Versorgung der Bevölkerung nach Westberlin geflüchtet. Littmann hatte aus dem gleichen Grunde seine Stellung gekündigt. Die Sowjetzonen-LDP forderte abschließend gesteigerte Wachsamkeit zur Enttarnung aller weiteren „Schädlinge, Saboteure und Agenten“ in den Reihen der Partei.

Weiterhin Bemühung um deutsche Einheit

Elisabeth II. sprach zum erstenmal zum Parlament - Das Programm Churchills

London (UP). Königin Elisabeth II. versicherte in einer Thronrede, mit der die neue Sitzungsperiode des Parlaments eröffnet wurde, daß die Regierung Großbritanniens damit fortfahren werde, sich um die Wiederherstellung der deutschen Einheit auf einer fairen und tragbaren Grundlage zu bemühen.

Die britische Königin skizzierte in ihren Ausführungen das Programm der konservativen Regierung Winston Churchills für das kommende Jahr, das folgende weitere Hauptpunkte umfaßt:

1. Reprivatisierung der britischen Stahlindustrie und des Transportgewerbes.
2. Bemühung um einen baldigen Waffenstillstand in Korea. Bis dahin sollen aber sich britische Truppen als Beweis für das Bekenntnis Großbritanniens zu den Idealen der Vereinten Nationen in Korea weiterkämpfen.
3. Die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Commonwealth soll künftig noch enger gestaltet werden. Diesem Ziel diene bereits die Ende dieses Monats stattfindende Konferenz der Commonwealth-Ministerpräsidenten über Wirtschaftspolitik.
4. Die Mitarbeit Großbritanniens an der Nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft, die das Bollwerk der freien Welt darstelle, werde fortgesetzt. Innerhalb der NATO und auf jede andere Weise werde seitens Großbritanniens die engste mögliche freundschaftliche Zusammenarbeit mit den USA angestrebt.
5. Großbritannien wolle die Einheit Europas fördern. Es sei deshalb zur engen Assoziation mit seinen Nachbarstaaten in Westeuropa bereit und werde alle Bestrebungen zur gegenseitigen Annäherung unterstützen.
6. Das Wiederbewaffnungsprogramm werde im vorgesehenen Umfang fortgeführt. Dabei werde jedoch auf die notwendige Sicherung der Wirtschaftsordnung Großbritanniens Rücksicht genommen.

Diese Parlamentseröffnung stellt die erste große Staatszeremonie dar, an der die junge Königin seit ihrer Thronbesteigung teilnahm. Als die Königin in der vergoldeten Staatskarosse vom Buckinghampalast zum Oberhaus fuhr, säumten Zehntausende die Straßen. Vor

dem Wagen der Königin fuhr in einer Karosse die britische Krone. Lauter Jubel erhob sich, als der von vier Schimmel gezogene Wagen Elisabeths nahte. Lächelnd dankte die Königin, die allein mit Prinz Philip im Wagen saß.

Im Oberhaus hatten sich die Peers des Reiches in ihren farbenprächtigen, mit Pelz verbrämten Roben versammelt, auf den Galerien warteten ihre Damen in blauer und rosa Seide neben den ausländischen Diplomaten in ihren goldbestickten Uniformen, und im Hintergrund drängten sich im schlechten schwarzen Bürgerrock die Mitglieder des Unterhauses, unter ihnen Premierminister Churchill und die anderen Mitglieder der Regierung, soweit sie nicht dem Oberhaus ansehnten.

Prinz Philip führte die Königin an ihrer vorbehaltslos Hand zu ihrem Thron und ließ sich dann auf dem zweiten, kleineren, niedrigeren Thronessel nieder. In einem goldenen Kleid unter ihrem purpurnen Umhang mit langer Schleppe, mit glitzernden Diamanten am Hals, bot die 28-jährige Königin einen wahrlich majestätischen Anblick. Prinz Philip in seiner schlichten blauen Marineuniform schien sich recht unbehaglich zu fühlen und rutschte auf seinem offenbar für ihn viel zu kleinen Sessel nervös hin und her.

Nach der Parlamentseröffnung fuhr die Königin zum Buckinghampalast zurück. Dort rief das Volk immer wieder nach der Königin, die sich schließlich mit Prinz Philip, dem kleinen Prinzen Charles und Prinzessin Anne wiederholt auf dem Balkon zeigte und für die Hochrufe dankte.

Wenige Stunden später erläuterte Churchill im Unterhaus mit brillanten Wendungen die Thronrede. Der Premier versprach, die „Entstaatlichung“ der Stahlindustrie und des Fernverkehrs sobald wie möglich ohne vorherige Wahlen in die Tat umzusetzen. Oppositionsführer Attlee sagte in seiner Rede, es sei erfreulich, daß sich die konservative Regierung in der Frage der europäischen Einheit im großen und ganzen den Ansichten der ehemaligen Labour-Regierung angeschlossen habe.

UN-Kontrolle der Lieferungen an Israel?

Kompromißvorschlag Bonn für die Araber - Bundestags-Mehrheit für den Israel-Vertrag

Bonn (E.B.). Die Bundesregierung soll den arabischen Staaten unverbindlich vorgeschlagen haben, die Lieferungen der Bundesrepublik an Israel im Rahmen des Wiedergutmachungsabkommens durch einen besonderen Ausschuss für UN überwachen zu lassen, verlaute aus parlamentarischen Kreisen Bonn.

Der deutsche Vorschlag wurde der arabischen Delegation, die sich immer noch im Bundesgebiet aufhält und inzwischen vom SPD-Vorsitzenden Ollenhauer empfangen wurde, unterbreitet. Dabei wurde jedoch der ausdrückliche Vorbehalt gemacht, daß es sich dabei nur um eine unverbindliche Anregung handeln könne, da die Zustimmung Israels noch ausstehe. Ein solcher Kontrollausschuss - so erläuterte man in Bonn - könnte beispielsweise verhindern, daß die Bundesrepublik - wie die Araber befürchten - an Israel strategisch wichtigen Material liefere und damit das militärische Potential dieses Landes zu ungunsten der arabischen Staaten verstärke. Die Araber sollen aber trotzdem von diesem Vorschlag nicht sehr befriedigt sein.

In Bonner Regierungskreisen wurde unriges starkes Befremden über die Tatsache geäußert, daß die arabische Delegation den Versuch unternahm, die von der Bundesregierung gewährte Gastfreundschaft dazu zu benutzen, einen Keil zwischen Regierung und Parlament auf der einen und der deutschen Wirtschaft und Industrie auf der anderen Seite zu treiben. Die Araber, deren offizieller Besuch an sich beendet ist, haben inzwischen erklärt, sie würden noch in Deutschland bleiben. Da sie als Gäste der Bundesrepublik hier anwesend sind, hat man diese Art der „Selbsteinladung“ in parlamentarischen Kreisen als „etwas ungewöhnlich“ bezeichnet. Die große Mehrheit des Bundestages setzt sich nämlich nach wie vor für eine Billigung des Abkommens ein, obwohl die Bundesrepublik dadurch

Gefahr läuft, ihren gesamten Export nach dem Nahen Osten einzubüßen, der immerhin ein Jahresvolumen von 600 Millionen Dollar hat. Inzwischen hat übrigens die Regierung der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands Ägypte die Lieferung von Maschinen angeboten.

Araber wollen deutsche Waren boykottieren  
Kairo (UP). Unter Vorsitz des ehemaligen ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher tritt am Mittwoch in Kairo der Politische Ausschuss der Arabischen Liga zusammen, um die Reaktion der arabischen Staaten auf das deutsch-israelische Abkommen festzulegen. Man erwartet, daß der Ausschuss den Mitgliedstaaten der Liga empfehlen wird, als Gegenmaßnahme für die Weigerung der deutschen Bundesregierung, auf das Abkommen mit Israel zu verzichten, die deutschen Waren zu boykottieren.

Der Botschafter der Bundesrepublik in Ägypten, Dr. Günther Pawelke, hat die ägyptische Armee gebeten, für die Zeit seiner Akkreditierung beim ägyptischen Thron seine Berge, die er als Kriegsschädigter (Stufe III) bezieht, für Invalide des palästinensischen Krieges entgegenzunehmen. Das Angebot des Botschafters erfolgte zum Zeitpunkt, da der ägyptische Ministerpräsident General Naguib zur Sammlung für die Opfer des Krieges gegen Israel aufgerufen hat.

Zwischenfall mit Israel

Ein Feuergefecht lieferten sich israelische und jordanische Soldaten in einer kleinen Ortschaft unweit Ramalla in der jordanisch-israelischen Grenze. Die Israelis waren angeblich in die Ortschaft eingefallen, woraufhin jordanische Nationalgardie sie zu verjagen suchte. Während es auf jordanischer Seite weder Verletzte noch Tote gab, sollen die Israelis Verluste erlitten haben. Jordanien hat bei der israelischen Regierung Protest wegen den Überfall auf das Dorf erhoben.

Wechsel in Mehlern?

Samuel Reber und die „Partisanen“

Der stellvertretende US-Hochkommissar Reber soll, wie verlautet, in Kürze Bonn verlassen.

Der US-Hochkommissar in Deutschland, Walter Donnelly, war durch die „Partisanen“-Affäre nicht weniger überrascht als die deutsche Öffentlichkeit, aber sein Stellvertreter Samuel Reber, der Mann mit der hohen Stirn, wußte Bescheid. Er hatte in aller Stille bei der Unterstützung der Lüh-Aktion mitgewirkt. Es war verständlich, daß der erfahrene Diplomat, der an unzähligen Konferenzen teilgenommen und mit den Russen lange um den österreichischen Staatsvertrag gerungen hatte, gegenüber einem Gegner, von dem er so genau Kenntnis besaß, auf Sicherungen bedacht war, aber dann erlitt er in der Personalauswahl und in den Methoden ausgesprochenes Mißgeschick.

Eigentlich sollte der noch nicht fünfzigjährige Junggeselle, der erst im April seinem jetzigen Posten angetreten hatte, die Umwandlung des Hochkommissariats in eine Botschaft erleben, aber jetzt scheint er eine Luftveränderung vorzuziehen. Er hatte sich am Rhein, von dem seine Vorfahren nach Amerika ausgewandert waren, so gut eingelebt. „Mein Magen ist ein Weinfäßle“ hätte er lachend einmal bekannt. Mit der unerschütterlichen Ruhe, die ihm eigen ist, wird er, wenn es so weit ist, seine Koffer packen und, wenn er Glück hat, in eine Gegend verschlagen werden, in der ebenfalls Reben wachsen, auf die schon seine Name hinweist.

Es mag natürlich erscheinen, daß in Bonn sein Stellvertreter in der Leitung der Politischen Abteilung, Davies, ebenfalls Berufsdiplomat und ausgezeichnete Rußlandkenner, nachrückt, nur gibt es in Amerika Leute, die behaupten, daß dessen Fragebogen dunkle Punkte aufweise. „Old China Hand“, wie der in China geborene und mit den Problemen und Sprachen des Fernen Ostens genau vertraute Davies genannt wird, wurde im vergangenen Jahr im State Department von seinem Amt suspendiert. Grund: der Senatsausschuß für innere Sicherheit, in dem die Senatoren McCarthy und McCarran das Wort führen, wünschte eine Untersuchung. Davies sagte dazu: „Ich begrüße sie als Gelegenheit, auf politische und unverantwortliche Vorwürfe zu antworten“. Das war eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, allerdings die Stimmung im Senatsausschuß nicht für ihn besserte. Um so glänzender war das Ergebnis der Prüfung: „Ohne Beeinträchtigung und mit vollem Vertrauen“ nahm ihn das State Department wieder in seinen Dienst, ließ ihn aber nicht lange in der Zentrale, sondern schickte ihn zum Hochkommissariat in Deutschland.

Aber der Fall hatte noch ein Nachspiel. Die Säuberer im Senatsausschuß nahmen sich Professor Owen Lattimore vor, einen bekannten Fernost-Spezialisten, der wiederholt das Außenministerium beraten hatte. Lattimore wurde beschuldigt, sein bewußtes und deutlich erkennbares Instrument der sowjetischen Verschwörung zu sein. Mit ihm hatte Davies über das Institut für pazifische Beziehungen eng zusammengearbeitet. Der Ausschuss stellte fest, daß beide falsche Aussagen gemacht hätten und empfahl, gegen sie Anklage wegen Meisels zu erheben. So steht die Sache noch heute. Das State Department, das seinen Beamten untadelig findet, hat sich nicht beeilt, der Empfehlung Folge zu leisten. Es fragt sich, ob nach den Wahlen der Ausschuss-Standpunkt noch irgendeine Rolle spielen wird.

Vorerst würde Davies bei einem Weggang Rebers die Politische Abteilung des Hochkommissariats zu leiten haben. Aus den ersten Washingtoner Nachkriegsjahren ist er übrigens mit George Kennan verbunden, dessen Stellvertreter er war. Kennan, der als US-Botschafter nicht mehr nach Moskau zurückkehren darf, weilte inzwischen auffällig lange in Bonn und Mehlern. Zwar begab er sich auf dringenden Wunsch Adenauers „zur Berichterstattung“ nach Washington, aber in Mehlern erwartet man seine baldige Rückkehr. Da die künftige US-Botschaft in Bonn die stärkste diplomatische Mission der USA im Ausland sein wird, sieht es so aus, als würden ihr außer deutschen Angelegenheiten auch noch andere Aufgaben übertragen. Sollte sich unter ihnen auch ein Auftrag für den Rußland-Spezialisten Kennan befinden?



Eugen Jochum 50 Jahre alt  
Der bekannte Dirigent Eugen Jochum feiert am 1. November 1952 seinen 50. Geburtstag. Er ist seit 1949 Chefdirigent des Bayerischen Rundfunks und genießt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Ansehen in der Musikwelt als einer der führenden deutschen Dirigenten.



# Jugoslawische Proteste an Italien

### Erneute Spannungen wegen Triest — Gegenseitige Beschuldigungen

Belgrad (UP). Das jugoslawische Außenministerium übermittelte dem italienischen Geschäftsträger in Belgrad eine Note, in der gegen die „allmähliche Annexion der Zone A des Freistaates Triest durch Italien“ protestiert wird. In der Protestnote wird ausgeführt, daß die italienischen Maßnahmen in der Zone A gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages verstießen und die tatsächliche Einverleibung des Gebiets in den italienischen Staat bedeuteten. Dadurch werde die Sache des Friedens in Europa ernstlich geschädigt. Weiter heißt es, Jugoslawien sei bereit, die Frage Triest auf der Grundlage eines vernünftigen Abkommens zu regeln und mit der italienischen Regierung darüber in Verhandlungen zu treten.

In Agram fielen vor dem Kongreß der jugoslawischen KP scharfe Worte gegen Italien, das „ebenso gefährlich“ für Jugoslawien sei wie die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten. Ivan Regent, Mitglied des Politbüros der slowenischen KP, der dies behauptete, betonte, daß Italien von jugoslawischer Seite nichts zu fürchten habe. Jugoslawien habe sich nie in italienische Angelegenheiten eingemischt, während in Italien „Bewegungen organisiert“ worden seien, die territoriale Ansprüche gegen Jugoslawien erhoben hätten und noch immer erheben würden.

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi erklärte gleichzeitig in Redipuglia, Italien sei bereit, Freund und Alliierter Jugoslawiens zu sein, falls Marschall Tito seinen guten Willen beweise, indem er einer gerechten Lösung des Triest-Problems zustimme. Jede Lösung des Problems müsse mit der alliierten Triest-Erklärung von 1948 übereinstimmen. Die Westmächte hätten in dieser Erklärung die Eingliederung Triests einschließlich der Zonen A und B nach Italien bekräftigt. Den jüngsten Vorschlag Titos, das Triestproblem vorläufig zurückzustellen, lehnte de Gasperi ab, weil dies zu keiner Lösung führen würde. Er betonte, daß Jugoslawien in der Zwischenzeit damit fortfahren würde, seine „Integrationspolitik“ in der jugoslawischen Zone B zu intensivieren.

Der jugoslawische Außenminister Kardelj, der auch Mitglied des Politbüros ist, forderte vor dem Kongreß der jugoslawischen KP die Wiedereingliederung und Gleichberechtigung Deutschlands. Er sagte, Moskau versuche seinen Einfluß auf Deutschland durch die Aufrechterhaltung der Spaltung und durch eine dauernde Neutralisierung Deutschlands zu erhalten. Diese Politik führe jedoch zu einem Wiederaufleben des Nazismus und des Revanchegedankens. Jugoslawien sei dagegen an einem Erstarren der demokratischen Kräfte in Deutschland interessiert. „Ein unabhängiges Deutschland, eines Staates mit seinem enormen Wirtschaftspotential und einer zentralen Lage in Europa, würde zu einem Höhenriß für die sowjetischen Bestrebungen werden“.

### Italien will 15 Divisionen aufstellen

Der italienische Verteidigungsminister Pacchiardi hatte in Washington eine einständige Unterredung mit Außenminister Acheson, in der er die amerikanische Regierung ersuchte, die in diesem Jahr für Italien vorgesehenen Rüstungsaufträge in Höhe von 130 Millionen Dollar noch zu erhöhen. Italien hoffe damit, bis Ende 1953-15 voll ausgerüstete Divisionen aufstellen zu können, darunter drei Panzerdivisionen.

Die großen NATO-Flottenmanöver ständen im Zeichen erbitterter Kämpfe zwischen mehreren Geleitzügen und angreifenden U-Booten, Zerstörern sowie schweren und leichten Bombern. Nach einem Kommando aus dem Hauptquartier Admiral Carneys, des Oberbefehlshabers des Sektors Südeuropa, ist es einem „feindlichen“ Zerstörer gelungen, einen Geleitzug mit italienischen, französischen und

amerikanischen Marineinfanteristen trotz schweren Seegangs anzugreifen und mehrere Schiffe zu „versenken“. Vor der sardinischen Küste wurden vier Schiffbrüchige unbekannter Nationalität aus einer sinkenden Privatjacht gerettet.

### Lieber mit Deutschland als mit Frankreich

Der britische Militärachverständige Generalmajor A. D. Fuller erklärte in einem Interview mit der amerikanischen Wochenzeitschrift „United States News and World Report“, Frankreich sei gegenwärtig für die Verteidigung des Westens eher „eine Belastung“ als eine Hilfe. Es sei schon hundert Jahre her, zur Zeit des Krimkrieges, erklärt Fuller, daß Frankreich einen wirklichen militärischen Geist gezeigt habe. Er, Fuller, ziehe eine Wiederbewaffnung Deutschlands vor. Sowohl die Deutschen als auch die Spanier könnten seiner Ansicht nach gute Streitkräfte zur Verfügung stellen. Man müsse sich fragen, welches Risiko größer sei: die Wiederbewaffnung Deutschlands oder die Möglichkeit, daß der Westen sich wegen des Ausschlusses des deutschen Potentials der Gefährdung durch die Sowjetunion aussetze.

# Macht und Ohnmacht der Sprache

### Jahresversammlung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung

Sprache ist Wissen, ist unanalysierbares Geheimnis. Das Wunder darum gab den drei öffentlichen Diskussionsabenden unter dem Gesamttitel „Macht und Ohnmacht der Sprache“ in der Darmstädter Stadthalle die geistige Intensität. Referate bekannter Schriftsteller und Literaturwissenschaftler bildeten den Kern. Als Diskussionssteine waren erschienen: Fr. Csokor (Österreich), Robert Faesi (Schweiz), Jakob Job (Schweiz), Wilhelm Lehmann, Fr. Schreyvogel (Österreich), Fritz Usinger.

Wir geben eine kurze Analyse wesentlicher Gedanken der Referate. Erstes Referat: Gerhard Storz: „Die Ausdruckskraft der Mundart“. Jede Mundart ist Stammsprache. Sie kann nicht zur Abstraktion gelangen wie die Hochsprache. Sie bleibt gebunden an den Umgang der Menschen miteinander. Es ereignet sich in ihr ein Sprechen um der Umgänglichkeit, nicht unbedingt um der Mitteilung willen. Stammsprache kann also im strengen Sinn nie monologisch werden, sie bleibt dialogisch (Charakteristische Beispiele: Wettergespräch, Grußgespräch). Stammsprache ist immer kommunikativ. Aus der Stammsprache entsteht die Mundart in dem Augenblick, in dem ein gegenseitiges Necken der Stämme wegen der Sprache vor der Fülle der Hochsprache einsetzt. In gewissen Sinn ist die Mundart im Verhältnis zur Hochsprache blinder, heißer. In diesem Wissen hat die Mundart ihre Quelle. (Ihre Hauptvertreter im deutschen Bereich: Hebel, Nestroy, Raimund, Anzenberger, Reuter, Hofmannsthal, Hauptmann). Was die Mundartdichtung charakterisiert, ist die Meisterschaft des Einfachen durch das Einfache.

Zweites Referat: W. E. Süskind: „Kritik der heutigen Umgangssprache“. Die deutsche Sprache zeigt nicht die Wirkung, die sie haben müßte, nämlich Substrat zu sein der öffentlichen Sprache (der Parlamentardebatten etwa). Man setzt Umgangssprache gleich mit Konversation, ihre vorgeprägten Wendungen lassen nicht Raum für Eigenes. Dem Kernsachen ist nur dadurch belzukommen, daß man aufhört, die Sprache nur als Werkzeug zu betrachten. Sprache ist unendlich viel mehr, sie ist das *es* Menschen Auszeichnende, durch das es *er* zu Menschen wird.

Die Vorträge des zweiten Abends waren eigenartiger und in sich geschlossener. Erstes

### Telefonnetz soll ausgebaut werden

#### 75 Jahre Fernsprechtätigkeit in Deutschland

In einer Jubiläumsfeier anlässlich des 75. Jahrestages, an dem der Fernsprechtätigkeit in Deutschland aufgenommen wurde, kündigte Bundespostminister Dr. Schubert in Frankfurt/Main den weiteren Ausbau des Fernsprechnetzes in der Bundesrepublik an. Verhandlungen über neue internationale Anschlüsse seien im Gange. In den nächsten Jahren sollten außerdem die noch vielfach auf dem Land bestehenden handbetrieblichen Vermittlungsstellen durch vollautomatische Vermittlungsstellen ersetzt sein. Die Post werde sich darüber hinaus bemühen, die Voraussetzung für automatische Fernverbindungen zu schaffen, die genau so störungsfrei und schnell hergestellt werden müßten wie heute die Stadtgespräche. Im Anschluß an die Gedenkfeier fand in Friedriehsdorf im Taunus eine Gedächtnisfeier für den Erfinder des Telefons, Philipp Reis, statt. Im Sterbehause des Erfinders wurde gleichzeitig die „Philipp-Reis-Gedenkstiftung“ eröffnet.

Aus Anlaß der Jubiläumsfeier wurde Staatssekretär a. D. Dr. Karl Sautter die Heinrich-Stephan-Plakette für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Postwesens verliehen. Sautter leitete die Geschichte der Deutschen Reichspost von 1920 bis 1933. Prof. Dr. Hebel (München) wurde mit der Philipp-Reis-Plakette für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Fernwesens geehrt. Gleichzeitig erhielt Staatssekretär a. D. Gieß in Anerkennung der um die Bundesrepublik erworbenen Verdienste das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik.

in den Menschen hinein (Th. Mann). Die Sprache erweitert sich ihm zur inneren Popularität, zur offenkundigen Zweideutigkeit. d) Verengung der geschlossenen Form in so starkem Maße, daß das Wort zu oszillieren beginnt (Benn).

Zweites Referat: Max Bense, „Sprache und Denken“. Benses geistige Position ist heute schon eine noch viel radikalere als etwa die Bennis oder Jüngers. In seinem Vortrag behandelte er das Verhältnis von Denk- und Kunstsprache. Was ihm überzeugend zu zeigen gelang, was seinen Versuch zum Höhepunkt der Darmstädter Tagung machte, ist dies: Es gibt nicht nur eine Metaphorik der künstlerischen Sprache, die Welt schafft, die verwandelt, die entsteht, und dadurch beledigt oder bezaubert — sondern auch die echte philosophische Sprachgebärde gibt Existenzkonturen wie die Sprache der Kunst. Auch wesentliche Denksprache ist metaphorisch. Das Wort ist nicht Träger des Gedankens, sondern Gedanke selbst. Die Sprache selbst ist ein unverletzbarer Akt des Denkens.

Die Referenten des dritten Abends machten den allgemeinen Sprachverfall der heutigen Zeit sichtbar und suchten Wege zu zeigen, auf denen ein neues echtes Schöpferium möglich sein wird. Erich Franzen sagte in seinem Referat: „Sprachkritik als Gesellschaftskritik“. „Die groteske Lage ist die: das Kollektiv redet, aber es spricht in der Sprache des Menschen.“ Hans Zbinden in seinem Vortrag „Demokratie und Sprachentwicklung“ kennzeichnete die Folgen der modernen Wortintiflut: Entwertung des Worts, Rückgang des Denkens, Zermürbung alles Individuellen. Um die Sprache neu zu gestalten, müssen wir zuerst uns neu gestalten. Zbinden sagte am Schluß: „Nur Glaubende und Liebende werden die Sprache wieder erneuern, nicht die Sprachvirtuosen. Was wir brauchen, ist Herdglut, nicht Fackelfeuer. Erinnern wir uns dessen, daß die beiden schönsten deutschen Bücher, die Bibel Luthers und die Märchen der Brüder Grimm, Bücher tief frommer Menschen sind!“ (WHF)

### Lest die Ettliger Zeitung



An den Bikini-Schönheiten die eine Zeitung die „modernsten“ Krautaffen zieret, hat man sich nur — Gott sei Dank! — möchte man sagen — offenbar sattgesehen. Jedenfalls ist die deutsche Krautaffenindustrie zu dementsprechend gestiegen und mit nur kleinen Figuren versehenen Bindern zurückgekehrt. Die neuen Krautaffen für den Winter 1952/53 haben die besonderen Modifarben olive, rotbraun, staubblau, elefant und grau

## DAS LIEBESSPIEL AUF DER DÄMONENINSEL VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamano-Meyerspress durch Verlag v. Gruberg & Gorg, Wiesbaden (19. Fortsetzung)

Er bewegte sich lautlos wie eine Katze. Sein brauner Körper schmolz mit der Dunkelheit der Nacht zusammen. Als der Mond eine Sekunde lang hinter einer Wolke verschwand, machte der Knabe eine Bewegung — und als das weiße Mondlicht wieder den Eingang der Höhle erleuchtete, war der Platz, wo der Knabe gestanden hatte, leer.

Naumi, der Samoanerboy, lag in seinem kleinen Zimmer im Laboratoriumsgebäude auf seiner Basmatte und schlief. Plötzlich fuhr er auf. Irgendetwas hatte sich gerührt. Wie alle Naturkinder glaubte er an Dämonen, und besonders hier, auf der fremden Insel Pitupa, fürchtete er sich. Er hörte ein keuchendes Atmen, wie von einem Menschen, der hastig geläufig ist. Im weißen Mondlicht sah er deutlich, wie eine braune Hand das Moskitonetz am Fenster beiseitezog, ein schlanker Körper zog sich am Fensterbrett empor und glitt lautlos ins Zimmer.

Naumi tastete nach seinem Dolch, aber er ließ ihn gleich darauf mit einem betretenen Lächeln fallen.

„Was willst du, Kalaueka?“

Der Knabe kam auf leisen Sohlen zu ihm, hockte sich neben die Basmatte nieder. Noch immer ging sein Atem keuchend.

„Wo ist dein Tuwan, Naumi?“

Naumi dehnte sich faul auf der Matte, er lachte, daß seine weißen Zähne schimmerten.

„Ich bin allein, Kalaueka, ich bin der Tuwan hier heute Nacht. Der Tuwan Doktor ist in der Residenz geblieben!“

„Steh auf“, flüsterte der Knabe Kalaueka, „steh auf, ehe ein Unglück geschieht.“

„Ich bin müde“, sagte Naumi und gähnte, „warum kommst du so spät?“

„Mach Licht“, befahl der Knabe mit heiserer und beschwörender Stimme. Naumi drehte das Licht an — und auf einmal war er hellwach. Er starrte den Knaben an. Blut tropfte von seiner Stirn, eine feuerrote Schramme lief von dem einen Knie bis zum Fußknöchel herab.

„Was ist geschehen, Kalaueka, wo kommst du her?“

„Dein Tuwan ist in Gefahr! Sie wollen ihn töten!“

Naumis Körper wurde plötzlich steif und gespannt. Doktor Salto — sein Tuwan, in Gefahr? Für diesen braunen Samoanerboy gab es keinen anderen Menschen auf der Welt als seinen Herrn.

„Sprich, Kalaueka!“ sagte er beschwörend. Und der Junge erzählte von den Männern in der Höhle am Fuß des erloschenen Vulkans.

„Sie wollen die Fürstin holen, jetzt, heute Nacht, sie werden die Fürstin töten und sagen, es war dein Tuwan! Und dann werden sie alle über deinen Tuwan herfallen. Sie werden ihn binden und ihn dem Man-goo opfern. Ich weiß es, ich hörte alles. Vier Meilen bin ich durch den Wald gelaufen, um deinen Tuwan zu warnen!“

„Du sollst belohnt werden, Kalaueka! Komm!“

„Wohin?“ fragte der Knabe atemlos. „Was willst du tun, Naumi? Deinen Tuwan holen?“

„Nein, mein Tuwan Doktor ist sicher, solange er im Schloß des Fürsten ist, wir müssen die Fürstin Radana verbergen, daß sie niemand finden kann. Wir müssen uns eilen, kommen die anderen uns zuvor, dann ist alles verloren!“

Der Knabe schrak zurück, er zitterte am ganzen Körper. „Nein, das geht nicht, Naumi, sie ist krank, gelähmt, sie kann nicht gehen und die Njai bewacht sie Tag und Nacht! Nein, Naumi — —“

Naumi griff ihn hart am Arm: „Du mußt, Kalaueka, sonst erfährt es Pagal, wer mir von der Versammlung in der Höhle erzählte! Ich bin stark, ich kann die Fürstin auf meinen Armen tragen — du mußt mit der Njai reden. Komm, es bleibt dir keine andere Wahl, oder soll ich zu Pagal gehen? Er wird die Hälfte mit dir füttern.“

Der Knabe wagte nichts mehr zu sagen. Er blickte zum Mond empor. Noch eine Stunde, dann würde er verschwinden, dann würden Tinto, Turo-ka, Kaurau und Men-no kommen — —

Naumi holte den Wagen aus der Garage. Doktor Salto hatte ihn nicht gebraucht, da der Fürst ihm einen anderen geschickt hatte, um ihn zur Residenz zu holen.

„Schnell, wir müssen uns eilen“, sagte Naumi. Er fuhr, wie alle anderen Insulaner, in einem halbschwerischen Tempo. Es war ein Wettlauf mit dem Tod. Einmal huschte eine Pantherkatze über den schmalen Weg, ihre gelben Augen leuchteten wie kleine, böse Flammen, die grotesken Luftwurzeln der Blume sahen wie Schlangen aus — oder waren es Schlangen? Naumi dachte nicht darüber nach, in seinem Herz brannte nur ein einziger Gedanke, er mußte seinen Herrn retten, er mußte Wache halten über das Leben des Tuwan Doktor! Niemand sollte ihm etwas tun! Und deshalb mußte er die Fürstin holen, damit die Männer sie nicht töteten und die Schuld auf seinen Tuwan Doktor schoben — —

Er genoß diese nächtliche Fahrt, alle Furcht war von ihm gewichen, er fühlte sich mächtig und stark.

„Du sollst belohnt werden, Kalaueka! Mein Tuwan wird dir alles geben, was du haben willst. Ein Boot sollst du bekommen, Kalaueka, ein Segelboot mit einem roten Segel.“

Der Knabe nickte. Ein eigenes Boot — dann war er ein Mann, dann konnte er, der 12-jährige Kalaueka hinausfahren und nach Perlen tauchen. Er konnte eine große, schwarze Perle finden, der Traum aller Polynesier, er konnte reich werden! Sein Herz begann zu hämmern.

„Wird dein Tuwan mir ein Boot geben?“

„Ja, wenn du mir hilfst, Kalaueka!“

„Ich weiß, was ich mit der Njai mache“, lachte er, „sie wird mir folgen, wie eine junge Pantherkatze!“

„Gut! Gut!“ nickte Naumi. Er schaltete das Licht der Scheinwerfer aus, lautlos rollte der Wagen vor die kleine Seitenpforte des weißen Pavillons.

Zwei braune Gestalten kletterten über die Mauern. Irgendwo begann ein Hund wie rasend zu bellen — —

Radana schlief nicht in dieser seltsamen Nacht. Sie lag mit weit offenen Augen auf ihrem Lager, unter der dünnen, seidnen Decke zeichnete sich ihre zarte Gestalt ab. Ihre Augen blickten unverwandt zum Fenster, ein Lächeln stand auf ihren Lippen. Sie befand sich in einem seltsam schwebenden Traumzustand, wie Menschen ihn empfinden, die lange Zeit Fieber gehabt haben. Ihr Herz klopfte, aber sie fürchtete sich nicht. Sie wußte nicht, ob es Wahrheit oder Traum war, was sie erlebt hatte. Sie hatte Drijona gesehen, Drijona, ihren Gatten. Im Mondlicht hatte er am Fenster gestanden, hatte sie angeblickt, und sein Mund hatte Worte gesprochen, nach denen sie sich Jahre gesehnt hatte: „Radana — du sollst zu mir kommen. Ich hole dich morgen, Radana! Du sollst wieder bei mir sein — —“ Auch Carlita war da gewesen, in einem wunderschönen, heißen Kleid hatte sie im Mondschein neben Drijona gestanden. Carlita, der sie vertraute.

Und Radana hatte diese beiden Menschen angesehen, sie wollte etwas sagen, wollte rufen, wollte die Arme ausbreiten. Aller Haß, alle Furcht waren von ihr geglihten, in dieser wundervollen Mondnacht füllte nur eine unendliche Liebe ihr Herz. Diese Liebe, die sie gepeiniget und gequält hatte, all die Jahre lang, diese Liebe, von der sie dachte, es sei tödlicher Haß! Auf einmal hatte sie gefühlt, daß sie Drijona nahe war, daß alles andere ausgelöscht war. Sie wollte zu ihm gehen, sie wollte in seinen Armen ruhen, wollte spüren, wie sein Herz schlug, wollte seine Lippen auf den ihren fühlen. Sie wollte aufstehen — aber es ging nicht. (Fortz. folgt)



### Umschau in Karlsruhe

**Mordkommission untersucht Sexualmord**  
 Karlsruhe (Isw). Die Mordkommission der Landeskriminalpolizei Karlsruhe und das Pathologische Institut Mannheim befaßten sich mit dem zwischen Neulandheim und Altludheim aufgedeckten Sexualmord. Da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, wird jede Mitteilung über den Mord abgelehnt. Alle bisher aufgetretenen Verdachtsmomente hinsichtlich der Täterschaft sollen sich als nicht stichhaltig erweisen haben.

Karlsruhe. Die Ausstellung „Sport, Gesundheit und Erholung“ ist in Karlsruhe geschlossen worden. Rund 13 000 Personen hatten die Ausstellung besucht. (Isw)

### Aus der badischen Heimat

Mannheim. In Mannheim-Käfertal kam es zu Schlägereien zwischen mehreren US-Soldaten, wobei einer der Beteiligten und ein junges Mädchen verletzt wurden. Außerdem entstand großer Sachschaden. (Isw)

Weinheim. Die Firma Karl Freudenberg hat sich bereit erklärt, südhessischen Gemeinden, in denen Arbeiter des Unternehmens wohnen, durch Zuwendungen für den sozialen Wohnungsbau zu unterstützen. (Isw)

**Verdienter Feuerwehrmann geehrt**  
 Heidelberg (Isw). Dem Ehrenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr in Heidelberg-Ziegelhausen, Ludwig Barth, ist aus Anlaß seines 88. Geburtstages das „Goldene Verdienstkreuz am blau-weißen Band“ erneut überreicht worden. Die Medaille war Barth in den ersten Nachkriegswirren verloren gegangen. Er hatte sie bereits in den dreißig Jahren erhalten. Barth hat der Freiwilligen Feuerwehr in Ziegelhausen 64 Jahre lang angehört.

**Landesregierung besucht Buchen**  
 Buchen (Isw). Die Landesregierung hat am Dienstag in einer Ministerratssitzung beschlossen, der Kreisstadt Buchen einen Besuch abzustatten. Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier der Presse mitteilte, wird der Besuch Ende November oder Anfang Dezember dieses Jahres stattfinden. Ferner beabsichtigt die Landesregierung, in nächster Zeit auch ein Gebiet in Nordwürttemberg zu besuchen.

Heidelberg. Kreis Bruchsal im Bahnhof Heidelberg geriet bei Rangierarbeiten ein 54 Jahre alter Zugschaffner aus Karlsruhe zwischen die Puffer von zwei Güterwaggons und wurde tödlich verletzt. (Isw)

**Der erste Beleidigungsprozess**  
 Kehl (Isw). Die Auseinandersetzungen zwischen dem Stadtrat von Kehl und dem inzwischen suspendierten Bürgermeister Dr. Marcello haben mehrere Beleidigungsklagen zur Folge gehabt. Die erste dieser Klagen wurde vor dem Landgericht Kehl in Benschen verhandelt. Bürgermeister Dr. Marcello hatte gegen einen Strafbefehl über 300 DM Einspruch erhoben. Der Strafbefehl war ergangen, weil Marcello vor der Presse behauptet haben sollte, „Dr. Geroldt aus Kehl“ habe sich nicht geschämt, ihm aus öffentlichen Mitteln 15 000 DM für den Fall anzubieten, daß er seinen Posten als Bürgermeister aufgäbe. Tatsächlich, so argumentierte Dr. Marcello, habe er erklärt, daß Dr. Geroldt ihm diesen Vorschlag „als erster Beigeordneter der Stadt“ unterbreitet habe. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß der im Strafbefehl erhobene Vorwurf nicht vollinhaltlich aufrecht erhalten werden könne und erkannte wegen Formbeleidigung auf eine Geldstrafe von 200 DM. Dr. Marcello erklärte, er werde gegen das Urteil Berufung einlegen.

**Freiburger Butterstreik begann**  
 Freiburg (Isw). In Freiburg hat der Butterstreik begonnen, zu dem die Hausfrauenverbände aufgerufen haben. Mit diesem Streik, der bis zum 10. November dauern wird, hoffen die Hausfrauenverbände, eine Senkung

des Butterpreises zu erreichen. Das stünge Freiburg des Südwestfunks wird bis zum 10. November jeden Tag kurz vor 12 Uhr mittags Stellungnahmen von Hausfrauen zu dem Butterstreik verbreiten.

**Französischer General ehrt einstigen Gegner**  
 Freiburg (Isw). Der Kommandeur des I. französischen A.K., General Guy Schlessler, legte in einem feierlichen Trauerakt an den Gräbern der auf dem Freiburger Hauptfriedhof beigesetzten alliierten Soldaten Kränze nieder. Bevor der französische General die Gräber der alliierten Soldaten aufsuchte, betrat er sich zusammen mit seinem Adjutanten zum deutschen Soldatenfriedhof, salutierte hier vor dem Ehrenmal und legte einen Blumenstrauß nieder. Damit hat zum erstenmal nach dem zweiten Weltkrieg ein französischer General in aller Öffentlichkeit den Gegnern von einst, die in Erfüllung ihrer Pflicht gefallen sind, eine Ehrenbesetzung erwiesen.

**Ein seltsames „Quartett“ aufgespürt**  
 Freiburg (Isw). Die Aachener Polizei nahm vier verdächtige junge Burschen fest, die allem Anschein nach bereits einiges auf dem Kerbholz haben. Es handelt sich um einen 22jährigen jungen Mann aus Freiburg, der wegen Diebstahls gesucht wird, einen 23jährigen, der wegen eines Vergehens in Ludwigshafen auf der Fahndungsliste steht, einen 20jährigen Obdachlosen aus Stuttgart und einen 19jährigen Führerzeugeligen aus Aachen. Die Polizei kam dem seltsamen Quartett auf die Spur, als sie einen herrenlosen Personwagen auffand. Nachdem die Polizeibeamten das Fahrzeug längere Zeit von weitem beobachtet hatten, tauchten plötzlich drei der Burschen auf, die sich daran zu schaffen machten. Bei der Festnahme gaben sie sich als Eigentümer des Fahrzeugs aus, obwohl die Kraftfahrzeugpapiere auf einen anderen Namen lauteten. In einem Heuschobler am Aachener Stadtrand wurde schließlich der vierte im Bunde festgenommen. Es stellte sich heraus, daß die drei auswärtigen jungen Männer seit längerer Zeit von Schwäbisch Hall und Stuttgart aus unternehmend

**Förderungsmittel für soziale Bauten**  
 Freiburg (Isw). Die Förderungsmittel für den sozialen Wohnungsbau in Südbaden für das Baujahr 1933 werden demnächst in Freiburg auf die einzelnen Kreise und Städte aufgeschlüsselt. Nach Angaben des Leiters der Bauabteilung im Regierungspräsidium in Freiburg, des Ministerialrats Friedrich Leiser, sind etwa 30 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau und weitere 16 Millionen DM für den Bau von Umsiedlerwohnungen vorgesehen. Nach einer Zusammenstellung Leisers hat die Landeskreditanstalt für den Wohnungsbau seit 1. August 1928 132 Millionen DM Förderungsmittel für den Bau von 31 000 Wohnungseinheiten mit einem gesamten Bauaufwand von 340 Millionen DM nach Südbaden abgeteilt.

**Auswanderung um jeden Preis**  
 Lörrach (Isw). Wegen illegalen Grenzübertritts in die Schweiz wurden drei aus der Sowjetzone stammende Flüchtlinge festgenommen und in das Gerichtsgefängnis Lörrach eingeliefert. Angeblich wollten die drei zunächst nur eine Möglichkeit erkunden, das Bundesgebiet über die grüne Grenze zu verlassen. Nach ihren Angaben sind sie dabei, ohne es zu wissen, auf eidgenössischen Boden gelangt. Die drei in der Mitte der Zwanzigerjahre stehenden jungen Männer waren über ein Auffanglager in die Dreiländerecke gekommen, die sie als Ausgangsbasis für ihre weiteren Pläne zu benutzen gedachten. Wenn sie auch kein Geld in der Tasche hatten und einer von ihnen nur eine Flasche mit einer angeblich geheimnisvollen Flüssigkeit besaß, so waren sie sich doch über die Absicht einig: Auswanderung um jeden Preis. Einer wollte nach Südafrika zu einem dort bereits gelandeten Freund, die beiden anderen wollten sich „eimal draußen umsehen“, um dann vielleicht ebenfalls nach dem schwarzen Erdteil zu trampeln. Trotz der zu erwartenden Strafe erklärten sie bei ihrer Festnahme, es sei auch für die Zukunft ihr einziges Bestreben, die deutsche Grenze auf jeden Fall hinter sich zu bringen.

## Aufbau der Landwirtschaftsverwaltung

Keine Landwirtschaftskammern - Zentrales Landesamt für Umlegung und Siedlung

Stuttgart (Isw). Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat eine Verordnung über den Aufbau der Landwirtschaftsverwaltung verabschiedet. Nach dieser Verordnung, die am 15. November 1932 in Kraft tritt, übernimmt das Landwirtschaftsministerium von den Abwicklungsstellen unter anderem folgende Aufgaben:

Die Lenkung der landwirtschaftlichen Forschung einschließlich der Aufsicht über die zur Landwirtschaftsverwaltung gehörenden staatlichen landwirtschaftlichen Institute, Versuchs-, Forschungs- und Lehranstalten sowie die staatlichen Versuchs- und Lehrpläne, die Leitung des landwirtschaftlichen Ausbildungs- und Prüfungswesens, die Lenkung und Überwachung des Saatgutwesens und der Reblausbekämpfung, die zentralen Aufgaben auf dem Gebiet des Absatzes und der Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Aufgaben nach den Bestimmungen des württemberg-badischen Gesetzes zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Bodenreform vom 30. Oktober 1926 und des südwürttembergischen Bodenreformgesetzes vom 6. August 1928, die Bestellung der Mitglieder der Siedlungskommissionen, die Regelung des forstlichen Ausbildungs- und Prüfungswesens, die Befugnisse des Landesjagdwesens entsprechend den Bestimmungen des südwürttembergischen Jagdgesetzes vom 12. Juli 1929 und die Beaufsichtigung, Verpackung und betriebswirtschaftliche Betreuung der landwirtschaftlichen Gutsbetriebe. Die Zuständigkeiten der Abwicklungsstellen der Landwirtschaftsverwaltung in den vier Landesbezirken wurden den Regierungspräsidenten übertragen.

Die Aufgaben der Landesplanungsausschüsse gehen auf einen beim Landwirtschaftsministerium zu bildenden Landesplanungsausschuss über, dessen Zusammensetzung der Landesplanungsausschüssen der bisherigen Länder entsprechen soll. Die Mitglieder dieses Ausschusses werden vom Landwirtschaftsminister berufen.

Nach der vom Ministerrat verabschiedeten Verordnung wird ein zentrales Landesamt für Umlegung und Siedlung errichtet. Dieses Landesamt, das unmittelbar dem Landwirtschaftsministerium unterstellt wird, übernimmt von den Abwicklungsstellen und dem Siedlungsamt Württemberg-Hohenzollern die Aufgaben der Oberen Umlegungsbehörde nach der Reichsumlegungsordnung sowie die Aufgaben der Feldbereinigung nach dem württembergischen Feldbereinigungsgesetz, ferner die Aufgaben auf dem Gebiet der Bodenreform und ländlichen Siedlung nach dem Reichsiedlungsgesetz, den Bodenreformgesetzen der früheren Länder Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern und dem Flüchtlingsumlegungsgesetz. Das Siedlungsamt Württemberg-Hohenzollern wird aufgehoben.

**Vier Forstdirektionen in Baden-Württemberg**  
 Ferner wird für jeden Regierungsbezirk vorläufig eine Forstdirektion errichtet. Die Forstdirektionen werden gleichfalls unmittelbar dem Landwirtschaftsministerium unterstellt. Die bisherigen Forstdirektionen in Stuttgart und Tübingen werden aufgehoben.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gab vor der Presse noch bekannt, daß der Ministerrat voraussichtlich in seiner nächsten Sitzung eine Verordnung über den Aufbau der Finanzverwaltung verabschieden werde. Dann sei der Verwaltungsaufbau in sachlicher Beziehung abgeschlossen.

Der Ministerpräsident betonte, daß die Landesregierung nach wie vor die Einrichtung einer Landwirtschaftskammer befürworte. Eine solche Kammer würde jedoch nur im Einvernehmen mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft ins Leben gerufen werden. Den Bauern solle keineswegs eine derartige Institution aufzuzwingen werden.

Dr. Maier wies darauf hin, daß die Landwirtschaftsverwaltung weitgehend dezentralisiert sei. Ein großer Teil der Aufgaben werde schon von den Landwirtschaftsämtern der Kreise erledigt. Bestimmte Aufgaben müßten aber beim Landwirtschaftsministerium bleiben.

**An das Überleitungsgesetz gebunden**  
 Ministerpräsident Dr. Maier erklärte, daß sich die Landesregierung mit Fragen der Neuorganisation des Landes, wie Änderung der Grenzen der Regierungsbezirke oder Neuerteilung der Kreise, vorerst nicht befassen werde. Dies könne nur erfolgen, wenn das Überleitungsgesetz, an das die Landesregierung gebunden sei, geändert werde. Die Regierung beabsichtige aber nicht, eine Änderung dieses Gesetzes zu beantragen. Daher sei die Frage der Neueinteilung überhaupt nicht aktuell.

**Kein Kontakt mit dem „Verein Kurpfalz“**  
 Dr. Maier wies darauf hin, daß sich der „Verein Kurpfalz“, der sich für einen Anschluß der Pfalz an das Land Baden-Württemberg einsetzt, mit der Landesregierung in Stuttgart noch keinen Kontakt gesucht habe. Er betonte, daß die Landesregierung in dieser Frage Zurückhaltung einwerde. Es handle sich dabei um eine Sache, die allein die Pfälzer angehe.

**Die Vertreter der Präsidenten**  
 Ernennung durch den Ministerrat

Stuttgart (Isw). Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat in einer Ministerratssitzung die ständigen Vertreter der Regierungspräsidenten bestellt. Es wurden ernannt: Für das Regierungspräsidium Nordbaden Ministerialrat August Herbold, geboren am 27. Mai 1905 in Mannheim, bisher bei der Landesbezirksdirektion für Wirtschaft in Karlsruhe; für das Regierungspräsidium Nordwürttemberg Oberregierungsrat Dr. Ernst Heubach, geboren am 16. August 1897 in Stuttgart, bisher beim Landratsamt Ludwigsburg; für das Regierungspräsidium Südwürttemberg Ministerialrat a. D. Dr. Karl Storz, geboren am 2. September 1897 in Ochsenberg im Kreis Heidenheim, bisher Innenministerium Tübingen; für das Regierungspräsidium Südbaden Ministerialrat Arnold Köppler, geboren am 18. Juni 1900 in Görwihl im Kreis Waldshut, bisher beim Finanzministerium Freiburg.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier betonte nach der Ministerratssitzung vor der Presse, daß sämtliche ständigen Vertreter Fachbeamte sind und seines Wissens keiner von ihnen parteipolitisch gebunden ist.

**40-Millionen-Kredit für Stuttgart?**

**Darlehen für die Bundesbahn vorgesehen**  
 Stuttgart (Isw). Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat der Verfassunggebenden Landesversammlung einen Gesetzentwurf zugeleitet, der das Finanzministerium ermächtigen soll, für das Land Kredite in Höhe von insgesamt 40 Millionen DM aufzunehmen.

Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier nach einer Ministerratssitzung mitteilte, liegen dem Land Kreditangebote in Höhe von insgesamt 40 Millionen DM vor. Dr. Maier betonte, daß mit diesen Mitteln — es handle sich im wesentlichen um mittelfristige Kredite — wichtige Aufgaben in allen vier Regierungsbezirken gefördert werden könnten. Ein Teil der Mittel werde der Bundesbahn als Darlehen für die Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Bruchsal—Heidelberg—Mannheim gewährt werden. Es habe sich bisher gezeigt, daß die Bundesbahn ihren Rückzahlungsverpflichtungen termingerecht nachkomme.

### Aus den Nachbarländern

**Frankenthal feiert Stadtjubiläum**

**Grundsteinlegung für neues Rathaus**  
 Frankenthal (Irp). Die Stadt Frankenthal besinn mit der feierlichen Grundsteinlegung für ihr neues Rathaus ihr 375jähriges Stadtjubiläum. Innenminister Dr. Zimmer erklärte aus diesem Anlaß, die Stadt stehe noch vor großen Aufgaben, aber es sei auch bereits Vorbildliches geleistet worden. Zimmer versicherte, daß die Freiheit der kommunalen Selbstverwaltung, ohne die der Wiederaufbau nach dem Kriege nicht möglich gewesen sei, auch weiterhin garantiert werden würde. Oberbürgermeister Dr. Emil Kraus hob hervor, man habe sich nicht leichtem Herzens bei der noch immer bestehenden Wohnungsmot zum Bau des neuen Rathauses entschlossen. Da aber die Stadtverwaltung nach Fertigstellung des Neubaus ihre Notunterkunft, eine Schule, räumen könne, werde damit gleichzeitig die Schulraumnot gesteuert. Frankenthal wurde im Jahre 772 zum ersten Mal als Fischerdorf in einer Urkunde erwähnt. 1577 verlieh Herzog Johann Casimir dem damals etwa 300 Einwohner zählenden Gemeinde die Stadtrechte.

**Studenten ohne Baden**

**Zimmer-Vermietereien bevorzugt nur „Frütleins“**  
 Die Studenten kaufen sich in Karlsruhe nach einer Bude die Hacken ab. Viertausend sind an der Technischen Hochschule immatrikuliert. Etwas tausend können in der Stadt und in der Umgebung bei den Eltern wohnen. Von den anderen haben nur wenige ein möbliertes Zimmer, das ihren bescheiden gewordenen Ansprüchen und vor allem ihrem schmalen Geldbeutel entspricht. Mehr als 25 bis 35 Mark können sie für ihre Bude nicht ausgeben.

Weiß der Himmel, wo die anderen Studenten — fast dreitausend sind als Zimmer-suchend gemeldet — über ihren Büchern sitzen und nachts ihre Glieder ausstrecken. Vielleicht auf dem Gemütschuh-Sofa eines ihrer Kommilitonen. Was selbstverständlich die um das gute Möbelstück besorgte Wirtin nicht wissen darf. Oder sie haben sich irgendwo „mit Familienanschluß“ einquartiert.

**Zahlungsunfähige Konkurrenz**

Richtige Studentenbuden und richtige Studentenmütter gibt es heute kaum noch. Die alte Burschenbrüderlichkeit ist eben längst erloschen. Wo sind die gemühtlichen Zimmervermietereien, die darauf stolz waren, einen Studenten zu haben, ihm morgens Aspirin-tabletten ins Bett brachten und am Monatsersten beide Augen zudrückten? Um des schönen Mammons willen haben sie den Studenten die Treue gebrochen und ihre Liebe den kauzigen Priestern der freien Liebe im Gefolge der US-Armeen zugewandt. Was die „Frütleins“ oder ihre Boys für ein möbliertes Zimmer bieten, kann kein Student aufbringen. Lächelnd werden 150 DM Monatsmiete und noch mehr bezahlt. Etwas Bohnenkaffee kommt noch hinzu. Dafür wird nicht auf die Uhr gesehen, wenn Jonny oder Bill wieder in die Kaserne geht.

So ist es in Karlsruhe, seitdem Tausende von „Frütleins“ die Stadt überschwemmt haben. In anderen Universitätsstädten wird es wohl kaum anders sein. Gegen eine derart zahlungsunfähige Konkurrenz sind die Studenten machtlos. Zimmer werden heute mehr vermietet als früher — aber nur zu Höchstpreisen. Zu allerhöchsten sogar! Auf einen kürzlichen von der Studentenschaft an die Zimmervermietereien gerichteten Appell gingen knapp ein Dutzend Angebote ein. Die Zahl der „Frütleins“ wächst in Karlsruhe täglich um ein Dutzend. Sie brauchen sich nicht die Hacken abzulaufen. Zimmer werden ihnen gleich am Bahnhofsausgang angeboten.

**Studiosus mit Wolledecke**

Still ruht am Karlsruher Stadtrand der Neubau eines Studentenwohnhauses mit 150 Zimmern. Das Geld ist ausgegangen! Hin und wieder sieht man im Mondschein, wie ein obdachloser Herr Studiosus mit einer Wolledecke und einem alten Militärmantel unter dem Arm durch eine der leeren Fensterhöhlen klettert und erst am Morgen frostig wieder zum Vorschein kommt.



**Eine phonographische Schreibmaschine**  
 wurde in Genf von dem Erfinder J. Dreyfuß-Graf erfunden (unser Bild). Der „Photograph“ soll das Sprechen in einen Text verwandeln, der durch eine elektrische Schreibmaschine getippt wird. Ein Gehirn aus elektrodynamischen Relais vermittelt die beim Sprechen erzeugten phonographischen Impulse. Einige Dutzend alphabetische Elemente betätigen von diesem Gehirn aus die elektrische Schreibmaschine. Durch diese Erfindung kann man nun in Zukunft Briefe sprechend schreiben.



**Hydrolec-Kupplung vereinfacht Autofahren**  
 Zukünftig braucht der Autofahrer, wenn er die Gänge schaltet, nicht mehr das Kupplungspedal zu betätigen, sofern er sich in seinen Wagen die „Hydrolec“-Kupplung einbauen läßt. Dieses Gerät kostet etwa 600 DM. Auf unserem Bild erklärt Cyril Pracher, der die französischen Rechte für die „Hydrolec“-Kupplung besitzt, einer interessierten Autofahrerin die Wirkungsweise dieses Gerätes, das in jedes Auto nachträglich eingebaut werden kann.



# Fett im Überfluß - durch die Sonne

### Domniks Zukunftsromane scheinen Wirklichkeit zu werden

Yellow Springs, USA.  
Die Gewächshäuser der Kettering-Stiftung in Yellow Springs, USA, unterscheiden sich von anderen biologischen Forschungsstätten, Abgedichtete, von gleichmäßiger Temperatur erwärmte Räume sind mit Regalen angefüllt, auf denen Flaschen verschiedener Größen stehen. In einigen ist die Nährlösung klar, in anderen trübe. Das gleiche kann man bei den Pflanzen in langen Blumenkästen beobachten; einige sind von kräftiger Farbe, andere lassen einen deutlichen Verfall erkennen.

Auf den ersten Blick erscheint diese Sätze wie eine große Gärtnerei. Aber in jenen Hallen und Laboratorien beschäftigen sich namhafte Wissenschaftler mit einem Geheimnis, das noch zu den größten der Welt gehört: Wie stellt eine Pflanze mit Hilfe des Sonnenlichts ihr Blattgrün, das Chlorophyll, her, jenen grünen Stoff, der schwerfällige Chemikalien in lebende Zellen umwandelt?

Wenn die Menschheit darauf eine Antwort zu finden vermag - so glauben die Wissenschaftler -, können wir die Nahrungsmittelproduktion um ein Hundertfaches erhöhen, direkt aus den Sonnenstrahlen und den reichlichen Chemikalien der Erde unermessliche Mengen von Brennstoff, Schmierölen und Fetten herstellen und vielleicht einen Weg finden, den größten Teil der Sonnenwärme, der jetzt noch ungenutzt auf die Erdoberfläche herabfällt, zu nutzen.

Die Lösung ist vielleicht nur noch eine Frage von Monaten. Es wurde festgestellt, daß das Element, das die Bildung von Chlorophyll ermöglicht, Eisen ist. Dr. Harry Knorr und mit ihm etwa tausend amerikanische Chemiker und Pflanzenforscher sind unermüdet an der Arbeit, die Kraft zu erforschen, mit deren Hilfe das Licht der Pflanzen Leben schenkt. Mit Röntgenstrahlen, radioaktiven Elementen und sorgsam überwachten Nährlösungen verfolgen sie den Kreislauf des Pflanzenwachstums und erproben die Wirkung der verschiedensten Stoffe auf diesen Vorgang.

Bei den Versuchen wird sogar das Licht, das auf die Pflanzen fällt, abgeleitet und zerlegt, um festzustellen, welche Schwingungen das Wachstum fördern. Langsam nähern sich jene Männer den Erkenntnissen, die den Chemikern ermöglichen, ein genaues Bild des Chlorophyll-Moleküls zu konstruieren und den geheimnisvollen Prozeß, durch den es zum Eisen erweckt wird, nachzuschauen.

Ist das einmal geschehen, so werden wir vermuthlich einen beträchtlichen Teil jenes Reichtums anzapfen können, der täglich von der Sonne auf uns herniedersinkt. Der Schlüssel hierzu scheint in den Verbindungen kleinster Mengen von Eisen zu liegen; denn Blattgrün kann in einer Pflanze nicht gebildet werden, wenn nicht kleine Eisenatome aus dem Wurzelraum herausgezogen werden, um den "Kontakt" zwischen Sonnenlicht und Pflanzenchemikalien herzustellen.

Der Beweis für diese Behauptung ist leicht zu erbringen. Versuchspflanzen, denen das Eisen entzogen wurde, brachten kränkliche weiße oder gelbliche Blätter hervor und lebten nur wenige Tage. Experimente mit Grapefruit-Bäumen zeigten, daß Blätter und Früchte bei direkter äußerlicher Behandlung mit Eisenverbindungen größer wurden. Auf einigen Pflanzungen auf Hawaii ist es üblich, Ananasbäume mit solchen Flüssigkeiten zu spritzen, um auf diese Weise besonders große Früchte zu erzielen.

Die Sonne ist ein explosiver Körper, der die Erde mit Energiestrahlen überschwemmt. Sobald sie über dem Horizont emporsteigt, beginnen jedes Blatt und jeder Graubalm ihre Tätigkeit. Atomteine Eisenatome, die am Grunde der Pflanze liegen, werden durch den Stengel in die Blätterkanäle geleitet; gleichzeitig beginnen die Öffnungen auf der Unterseite jedes Blattes, die sogenannten Stomata - Kohlendioxid und Wasserdampf - einzusatmen. Diese Chemikalien werden zu den Chlorophyllzellen durchgeföhrt, wo mit Hilfe des Eisens die Kohlenatome von Sauerstoff abgespalten werden, um ihre Umwandlung in Kohlehydrate und Fette zu beginnen.

Will man im Laboratorium diesen Prozeß der Kohlenabspaltung vom Sauerstoff durchföhren, benötigt man dazu eine sehr komplizierte Einrichtung und Temperaturen von 1300 Grad Celsius. Eisen, Chlorophyll und Sonnenlicht bewerkstelligen dies mit Hilfe "kalter" Wärme. Im Jahre 1948 konnten Dr. Spoehr und H. Millner vom Carnegie-Insti-

tut, die Chorella, eine Frischwasseralge, dazu bewegen, mehr Fett oder Protein zu produzieren, wenn sie ihr vernebrt Eisen oder andere Mineralsalze zuföhrt. Die Wissenschaftler sind der Überzeugung, daß man auf einer Fläche von viertausend Quadratmeter eine Ernte erzielen könnte, die 1350 Pfund Fett oder 1000 Pfund reines Protein enthält. Auf der gleichen Fläche lassen sich aber höchstens 260 Pfund Erdnußöl gewinnen. Aus Rohchemikalien und Sonnenenergie lassen sich also große Mengen Brennstoff und Oel, wie auch Faserpflanzen und Lebensmittel erzeugen.

"Es ist nicht nötig", meint Dr. Knorr, "den gleichen Prozeß nachzuahmen, wie ihn die Natur durchföhrt, um Sonnenenergie in Form chemischer Verbindungen zu speichern. Wir brauchen lediglich eine chemische Einwirkung, die die Strahlenergie aufsaugt und eine Verbindung herstellt, die wiederum Energie durch Verbrennung abgibt."

Ist einmal der ganze Prozeß erforscht, so könnte die Erde mit Leichtigkeit eine Bevölkerung von 15 Milliarden Menschen ernähren und erhalten. Auf diese Weise würde auch der alte Schlachtruf "Mehr Lebensraum" an Gültigkeit verlieren.

## Ganz kleine Geschichten

Ein Einwohner von Nelson, England, hat der Stadt eine größere Summe in seinem Testament zur Verfügung gestellt. Er verband damit die Bitte an den Stadtrat, ein "Heim für alte Mädchen" zu errichten und zu unterhalten. Die Stadträte stehen jetzt vor dem kaum löslichen Problem klarzulegen, was ein altes Mädchen ist.

In amerikanischen Staat Pennsylvania hirt kürzlich eine Polizeistrafte ein Auto an, das zu schnell gefahren war. Als der Fahrer aufgefordert wurde, seinen Führerschein vorzuzeigen, machte er ein erstauntes Gesicht und erklärte, daß er schon seit über zwanzig Jahren ohne Führerschein Auto fahre.

In einer kleinen Stadt in Texas war im einzigen Restaurant des Ortes eingebothen worden. Bekümmert steckte der Besitzer ein Geldstück in das elektrische Klemmer, um sich zu nöten. Daraufhin erkundete das Lied: "Sei nicht traurig, ich komme wieder."

# Die Südsee hat moderne Sorgen

### Eingeborene beraten über soziale Reformen

## Fidji-Insel

Das Königreich Tonga besteht aus insgesamt 182 Inseln und Inselchen mit 997 Quadratkilometer Oberfläche. Auf den Atlantik sind sie manchmal auch als "Freundschaftsinsel" bezeichnet. Denn so taufte Weltumsegler James Cook 1774 den östlich der Fidji-Inseln liegenden Archipel, weil seine Bewohner ihm so freundlich entgegenkamen. Freundschaftlichkeit ist auch heute noch eine Tugend der Tonganer.

Im Jahre 1845 wurden die 182 Inseln von dem damaligen König der sogar im "Gotha" verzeichneten eingeborenen Dynastie Tubu zusammengeschlossen. Die Engländer konnten den zungenbrecherischen Namen des Herrschers nicht aussprechen und nannten ihn deshalb Georg. Seine heute noch als Königin lebende Tochter taufte sie Charlotte. Das war wiederum für die Tonganer unaussprechlich, und so machten sie aus Charlotte - Salote.

Neben den englischen Königinnen ist Salote die einzige Frau im britischen Commonwealth, die den Titel "Queen" tragen darf. Sie gehört einer der ältesten Herrscherfamilien der Welt an; schon seit einem Jahrtausend regiert ihre Familie ununterbrochen über das "Königreich der Seligen". Die jetzige Salote ist in des Wortes wahrster Bedeutung eine schwerwiegende Persönlichkeit. Sie ist 1,90 Meter groß und wiegt 250 Pfund.

Salote hat die 45 000 Einwohner ihres Inselreiches immer sehr weise regiert, seit sie im Jahre 1918 die Macht übernahm. Steuern und Alphabetentum gibt es in ihrem Lande nicht. Dafür hat die weibliche Herrscherin jedoch eine sehr fortschrittliche Sozialgesetzgebung eingeföhrt. Jeder Tonganer erhält mit Vollendung seines 16. Lebensjahres kostenlos ein Stück Land, das nach seinem Tode an den Staat zurückfällt. Auch Besuche beim Doktor oder beim Zahnarzt sind für die Insulaner kostenlos. Den vom Staat bezahlten Gesundheitsdienst hat Salote lange vor England eingeföhrt.

Wenn der britische Hohe Kommissar demnächst in der Hauptstadt Nukualofa (der Name bedeutet Land der Liebe) den Kronprinzen

zum Ehrenritter des Hochadens vom britischen Empire ernennen wird, will Königin Salote eines der größten Feste geben, die das Inselreich je erlebt hat. An der königlichen Tafel wird dann auch ein ganz besonderer Gast sitzen: eine Riesenschildkröte, die ist der Entdecker James Cook den Eingeborenen als Souvenir dabei und die heute schätzungsweise vierhundert Jahre alt ist. Da sie schon vor hundert Jahren den Rang eines Häuptlings erhielt, darf sie bei festlichen Anlässen neben der Landesmutter Salote und Kronprinz Tungi ihren Platz einnehmen.

Das "glücklichste Gemeinwesen unter Gottes Sonne" hat man Salotes Reich vor noch nicht allzu langer Zeit genannt. Das hat gewiß auch heute noch zum großen Teil seine Berechtigung, aber auch die traumhaften Koralleninseln mit den blauen Lagunen und den schlanken Palmen haben heute ihre Sorgen. Sie sind unseren Sorgen gar nicht so unähnlich. Man versucht sogar, ihnen auf die gleiche Weise wie bei uns zu begegnen: durch Konferenzen.

In Suva auf den Fidji-Inseln, mitten im Südpazifik, trafen sich kürzlich die Vertreter von drei Millionen Insulanern, die unter britischem, französischem, holländischem, amerikanischem und australischem Protektorat stehen. Kronprinz Tungi von Tonga war einer der wichtigsten Wortführer der Konferenz. Er machte sich zum Fürsprecher moderner Reformen.

Mancher Europäer, der von der Südsee als einem Paradies träumt, in das er sich am liebsten vor einem kommenden Krieg zurück-

ziehen möchte, wäre ein erstaunter Zuhörer jener Konferenz gewesen. Es wurde festgestellt, daß die Südsee-Inseln - soweit sie überhaupt bewohnbar sind - hoffnungslos überbevölkert sind. Kronprinz Tungi berichtete, daß wegen der starken Bevölkerungszunahme und des Mangels an guten Häusern die Gesundheit der Eingeborenen beträchtlich leide und Schwierigkeiten für eine ausreichende Ernährung auftauchen. Nur Geburtenkontrolle, so erklärte Prinz Tungi, könne in vielen Gebieten eine wirtschaftliche Katastrophe verhindern. Bei den Besprechungen wurde Einigkeit darüber erzielt, daß neue Nahrungsmittel eingeföhrt und angebauet werden müssen, um den Gesundheitszustand der Insulaner zu bessern.

Die Vielfalt des Essens hat aber offenbar auch für die Eingeborenen ihre Schattenseiten. Jedenfalls beklagte sich die braunhäutige Prinzessin Ariki von Rarotonga darüber, daß sich die Insulaner zum Schaden ihrer eigenen Gesundheit immer mehr an europäische Nahrungsmittel gewöhnen, ohne zugleich den Gebrauch der Zahnbürste zu lernen. Prinz Tungi stellte sich auf die Seite seiner "Kollegen" und forderte eine systematische Erziehung zur Hygiene, da sonst immer mehr Krankheiten um sich greifen würden.

Die Südsee-Konferenzen sollen künftig regelmäßig abgehalten werden. Aber die erste Zusammenkunft der Herrscher hat schon Bewiesen: Die Korallen und Kokos-Inseln sind kein Paradies mehr. Die "Träume von der Südsee", in Europa und Amerika gleichermaßen beliebt, sind endgültig ausgeträumt.

# Gipsabdruck als Zeuge eines Verbrechens

### Eine Totenmaske klagt an

## Sydney

Patty hatte sich die Worte des alten Frozener gut gemerkt: "Nummer 21 hat es in sich - da ist ein Mord passiert! Ich darf ja nicht reden, aber wenn Du einmal groß bist, sollst Du den Leuten die Wahrheit sagen!" Solche Sachen pflegt man einem neunjährigen Kinde nicht zu erzählen, aber Charles Frozener war ein Sonderling. Er besaß eine Malerwerkstatt, in der Patty jeden Tag spielte und an deren Wänden eine Anzahl von Totenmasken hing. Denn Charlie nahm nebenher noch auf Bestellung Toden die Gipsmaske ab, wenn die Angehörigen das wünschten. Als er dann selbst starb, erzählte Patty der Mutter, was sie wiederholt von ihrem wunderlichen Freund gehört hatte. Die Mutter ging daraufhin zur Polizei.

Zur Ordnung halber schickte man einen Mann in die Werkstatt. Dort gab es an die sechzig Totenmasken, jede war nummeriert, und Nr. 21 gehörte einem "Mann von vielleicht 50 Jahren. Es war Edward Stirling, gestorben am 4. Januar 1934, Farmbesitzer von Beruf, wie sich herausstellte. Der Polizist nahm die Maske mit, doch auf der Polizei wußte man nichts mit ihr anzufangen. Schließlich legte

man sie dem Gerichtsarzt vor. Der Bericht war überraschend. Nach dem Gipsabdruck zu urteilen, so hieß es, sei Edward Stirling durch heftige Schläge getötet worden, die ihm Sieb-, Keil- und Nasenbeine zertrümmert hatten; die Totenmaske wies einwandfrei auf diese Verletzungen hin.

Der vor 28 Jahren erfolgte Tod des Farmers, der dem Sohn seines Bruders, Conny Stirling, Grundbesitz hinterlassen hatte, wurde zum Kriminalfall. Zunächst stellte man fest, daß der Farmer offiziell einem Herzschlag erlag sei. Als man die Gruft öffnete und den Sargel mit der Maske vergleichen wollte, wurde nur eine Urne gefunden - Stirling war auf Wunsch seines Neffen verbrannt worden. In dem Testament des Farmers, das noch bei seinem Notar aufbewahrt wurde, stand nichts von einer Einäscherung, wohl aber in einer Klausel, daß nach seinem Ableben eine Totenmaske abzunehmen sei. Der Verdacht richtete sich gegen den jetzt 57jährigen Conny Stirling, der beschuldigt wird, seinen Onkel ermordet und die Verbrennung angeordnet zu haben, um alle Spuren zu beseitigen.

Das einzige Beweismittel, das es gibt, ist die Totenmaske. Nach Ansicht der Aerzte geht aus ihr das gewaltsame Ende Edwards hervor. Conny Stirling aber bestreitet selbst jeden Unfall seines Onkels, er sei friedlich im Bett gestorben. Auch wenn der Farmer von anderen Leuten erschlagen worden wäre, bleibt der Neffe durch die Einäscherung immer noch verdächtig. Der einzige Zeuge, der Auskunft geben könnte, Charles Frozener, ist tot. Seine Worte, daß bei der Maske Nr. 21 ein Mord passiert sei und er nicht darüber reden dürfte, machen den Fall noch unklarer. Patty ist noch ein Kind, und Kinder erzählen viel. So bleibt vorläufig nur Mr. Stirlings Totenmaske stumme Anklägerin eines Verbrechens, dessen Urheber nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

## Spartanische Weisheit

Bei den Spartanern war den freigebohrenen Knaben das Stehlen erlaubt. Dagegen galt es als ehrenrührig und schimpflich, wenn man sich bei einem Diebstahl erwischen ließ.

Ein junger Spartaner, der einen lebenden Fuchs gestohlen und unter seinem Mantel verborgen hatte, ließ sich deshalb lieber seine ganze Seite zerföhren, um schließlich unter den gräßlichsten Schmerzen zu sterben, als daß er seinen Fang preisgeben und so seinen Diebstahl verraten hätte.

Die Spartaner hatten einen Bundesgenossen auf Kundschaft ausgesöhrt. Der kam nach kurzer Zeit angezogen zurück und meldete als erstes, er habe eine Unmenge Feinde gesehen.

"Merke dir das eine" erhielt er zur Antwort, "wir Spartaner pflegen nicht zu fragen, wie stark der Feind ist, sondern wo er ist."

# Links und rechts ist schauriger Abgrund

### In der Stadt des heiligen Marinus

## San Marino

Da hat man immer geglaubt, in der ältesten Republik Europas zu leben. Und sicher hat man es auch so gelernt in der Schule. Und dann trägt einen eine flinke Bahn auf die Bergkuppe von San Marino hinauf, die sich erdreistet, nicht nur die älteste Republik, sondern auch gleich noch der älteste Staat Europas überhaupt zu sein. Daß er neben der Città del Vaticano und Andorra auch der kleinste ist, scheint ihm weniger wichtig zu sein. Geraten sei aber jedem, dem es einmal in der Schweiz zu eng werden sollte, nach San Marino zu gehen. Er hat da oben zwar einen sehr weiten Horizont, aber von einem der Felsstürme der "Hauptstadt" aus kann er mit der ausgestreckten Hand sozusagen das ganze Land der Republik überstreichen.

Ja, dieses San Marino hat eine Sehenswürdigkeit, die einzigartig ist: Die Aussicht von der 743 Meter hohen Rocca. Man überschaut ein weites Land, das sich in unzähligen Wällen und Hügeln ausdehnt, in der Ferne immer höher ansteigend zu den umbrischen Bergen im Westen und den sybillischen im Süden", schreibt Jakob Job in seinem unterhaltsamen Buch "Italienische Städte" (Eugen Rentsch Verlag, Erlench-Zürich). "In unansehbaren Reihen - so schildert Job die phantastische Felslandschaft - schieben sich die oft zackigen und oft sanft geschwungenen Rücken der Gebirge hintereinander, dem Apennin zu. Im Südosten und Osten dacht sich das Land, flacher werdend, ab; tief unter uns dehnt sich die Ebene, grüßt in weiter Ferne das heile Adriatische Meer.

Man steht in einer unendlichen Bergainsamkeit und an fast unzugänglichen Punkte beidseitig schier senkrecht abfallender Felsen. Links und rechts ist schauriger Abgrund, und die Häuser der Stadt erscheinen an dem schief niederlaufenden Westhange wie angeklebt. Der Berg mußte in früheren Jahrhunderten völlig uneinnehmbar sein, und man begrift nicht, daß sich dieses Staatswesen, das der Sage nach schon zur Zeit der Christenverfolgung des Kaisers Diokletian durch den heiligen Marinus in der damals ganz unwegsamen Einöde gegründet wurde, durch alle die wild erregten Zeiten hindurch erhalten konnte.

Ob die Sanmarinesen nun deswegen irgendwie zu beneiden sind? Schließlich ist ihr

Leben kaum anders als das Leben irgend einer italienischen Kleinstadt. Vielleicht haben sie weniger Abgaben zu entrichten, weniger Staatslasten zu tragen.

Geht man durch das Städtlein, so sieht es eigentlich verlassen aus. Die Bewohner sind alle Bauern und arbeiten tagsüber in den Feldern unterhalb des Ortes. Vor dem Tore hungern ein paar Burschen umher, auf der Piazza sonnt sich ein bittiger Alter. Und vor der Kathedrale, die die Gebeine des heiligen Marinus birgt, promeniert ein Priester. Vor den vielen Karten- und Briefmarken- und den hübschen Majolicaläden sitzen strickend und häßend die Verkäuferinnen...



AUF DEM MARKT IN BORGO MAGGIORE

Zur kleinen Republik San Marino, die, rings von Italienischem Gebiet umgeben, auf einem hohen Felsen liegt, gehören einige Flecken, deren Bewohner hauptsächlich von der Landwirtschaft leben. Die Vorstadt von San Marino ist Borgo Maggiore.



Aus der Stadt Ettlingen

Die kleinen Freuden

Was der ruhige Schlaf für den müden Körper, das ist die Freude für unser Gemüt beides bedeutet Zufuhr neuer Lebenskraft.

Ein besonderes Lob verdienen die kleinen Freuden des Alltags: sogar die kleinsten sind oft wirkungsvoller als die beste Medizin.

Lebensfreude ist auch das einsteige und wirkungsvollste Wundermittel gegen das schnelle Altern.

- 19. November: Lohnsteuer, Anmeldung und Abführung der im Oktober einbehaltenen Lohnsteuer und Kath. Kirchenlohnsteuer (zur Monatszahlung).

Soforthilfe-Abgabe-Termin vorverlegt Die bisher nach dem Soforthilfegesetz am 20. Februar, 20. Mai, 20. August und 20. November als Soforthilfeabgabe zu entrichtenden Zahlungen sind nach dem Lastenausgleichsgesetz nunmehr je am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November als Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe für den Lastenausgleich zu leisten.

Geburtsjahrgang 62/63. Auf den pünktlichen Beginn der am Samstag, 8. Nov., 20.30 Uhr stattfindenden 50er-Feier wird nochmals aufmerksam gemacht.

Kirchweih am 9. November Auch in der Stadt Ettlingen wurde die Kirchweih auf Sonntag, 9. November, vorverlegt, da am 16. November Totensonntag ist.

Stenotypisten-, Kurschrift- und Maschinenschreibprüfung Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe führt am Samstag, 22. Nov., folgende Prüfungen durch:

Wir gratulieren Frau Amanda Link Wwe., Schöllbronner Str. 8, feiert am 5. November ihren 71. Geburtstag.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha hat in ihrem Gemach einen Fußboden aus Lapis Lazuli, Wir haben nur Parkett, Linoleum, Steinholz, Dielen usw., aber unsere Böden sind ebenso schön, wenn sie mit dem bekannten Edel-Bohnerwachs Seiflix gepflegt werden.

Woche des Berufes

Wie entsteht ein neuer Lehrberuf?

Die Industrie sollte noch mehr Lehrberufe schaffen

Der gute Ruf des deutschen Facharbeiters in der Welt muß zu einem wesentlichen Teil in dem System der betriebsgebundenen Berufsausbildung begründet liegen.

Table with 3 columns: Beruf, Anzahl, Wert. Includes Handwerk, Industrie, Kaufmännische Berufe, Landwirtschaft, Bergbau, Forstwirtschaft, Binnenschifffahrt, Bundes- u. Privatbahnen, Bundespost, Rechtswahrer.

Dies vermittelt einen Eindruck davon, daß es für die in den 202 Arbeitsämtern tätigen Berufsbereiter nicht ganz einfach sein muß, einen Schulentfahrgang in Stärke von vielleicht 500 000 jungen Menschen in richtige Berufslaufbahnen zu lenken.

Historisch gesehen ist dieses ganze Ordnungswerk nur im Bereich des Handwerks älteren Datums. Im Bereich von Industrie, Handel und Verkehr wurde im wesentlichen erst in den Dreißigerjahren ein System von Lehrlingsberufen und kurzfristigen „Anlernberufen“ geschaffen.

Die ersten Anfänge geben allerdings ins kaiserliche Deutschland zurück. Dort herrschte in den 24 Ländern Kulturautonomie. Die Ausbildung der Ingenieure war der erste Ansatz. Die teils staatlichen, teils kommunalen Schulen und technischen Lehranstalten hatten ganz verschiedene Lehrpläne und Ausbildungsziele.

1947: ein neuer Anfang

1947 nahm der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Spitzenorganisation der 79 westdeutschen Industrie- und Handelskammern, auf diesem wichtigen Gebiet einen neuen Anlauf und begründete eine „Arbeitsstelle für Berufsbildung“.

Die anerkannten Lehr- und Anlernberufe in Industrie und Handel haben sich wie folgt

entwickelt: 1937 rund 100, 1939 rund 400, 1942 rund 600, 1952 rund 550.

Der Leser wird mit Recht fragen, warum die Zahl der „anerkannten Lehr- und Anlernberufe“ sinkende Tendenz zeigt.

Neu geschaffen wurden folgende kaufmännischen Lehrberufe: 1949: Gehilfe in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen

- 1951: Kaufmann im Zeitschriftenverlag
1951: Werbekaufmann
1952: Kaufmann in der Grundstücks- u. Wohnungswirtschaft
1952: Tankwart

Eine weit größere Zahl von Projekten und Vorschlägen wurden aber nach eingehenden Untersuchungen und Betriebsbesichtigungen wegen ungenügender Einsatzbreite, unzureichendem Berufsinhalt, Berufsberechnungen oder aus ähnlichen Gründen nicht weiter verfolgt.

Es ist immerhin interessant, daß sich alle diese Arbeiten ohne eine gesetzliche Grundlage, wie sie etwa das schwedische oder westberliner Berufsausbildungsgesetz darstellen, vollzogen, lediglich im Rahmen der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung.

Im Ettlinger Albgau könnten u. a. in der seit 500 Jahren bestehenden Papierindustrie sowie in der Textilindustrie, die bei uns ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist, noch mehr Lehrberufe geschaffen werden.

Bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen, die im Jahr 1952 von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe abgehalten wurden, bestanden von den Schülern der Handelsschule Ettlingen 68, davon etwa 20% mit der Note gut.

Die Schüler wurden auf die Woche des Berufes hingewiesen. Wenn der Lehrermangel behoben wird, kann sich die Handelsschule wieder aktiv in den Berufswettkampf einschalten.

25 Jahre Hetz-Ketten

Wer kennt nicht die Kettenfabrik Hetz? Ein stattlicher massiver Bau, großräumig, an der Alb in der Scheffelstraße, Ecke Körnerstraße, gelegen, mit vorbildlichen Arbeits- und Büroläumen, Fließbändern, modernstem Maschinenpark, Laboratorien, Prüfräumen, Gartenanlagen, einem Stamm geschulter Fachkräfte und Arbeiter, an dessen Spitze der Gründer und Inhaber Fritz Hetz steht.



Vor 25 Jahren begann Fritz Hetz in Karlsruhe seine Kettenfabrikation. Anfänglich wurden die Ketten in Meterware bezogen und zu fertigen Schneeketten zusammengesetzt.

Silberwarenfabrik Gebr. Hepp, die er in kürzester Zeit zu einem neuzzeitlichen Fabrikbetrieb gestaltete. Nicht nur das, sein Ehrgeiz ging noch weiter. Er schuf eigene Konstruktionen, unter Abkehr von allen bisherigen.

In jener Zeit der Gründung war kein großes konstruktives Erbe in der Kettenherstellung vorhanden, denn man konnte ja nur die sogenannten Schneeketten in Leifer- oder Zick-Zack-Ausführung, der aus dem Altbau des Schwarzwaldes wehende gesunde, frische Wind besaßte auch den Geist des Gründers der Kettenfabrik, gepaart mit einem ihm eigenen einmaligen Tatendrang.

In den Kriegsjahren 1939-45 wurden Sonderkonstruktionen entwickelt und gebaut, die für Panzer und für Mammutfahrzeuge (Panzerbergungsgeräte), Spezialfahrzeuge, Kettenräder usw. unentbehrlich waren und sich her-

vorragend bewährten. Die Hetz-Kette war auch da zu einem Begriff geworden.

Nach dem Zusammenbruch mußte wieder neu begonnen werden. Die Kraftwagenindustrie entwickelte sich anfänglich langsam, dann aber in rascher Aufwärtstempo.

Hetz-Traktorkette um Traktorkette rollt über deutsche Felder, ebenso aber auch in den Urwäldern Kanadas, Brasiliens, Australiens wie im Wüstensand Arabiens, Ägyptens und Algiers.

Nur diesem Streben ist die bisherige aufopfernde Tätigkeit des Gründers gewidmet gewesen. Sein Leitspruch ist: Das Beste ist gerade gut genug, um Dein Leben und Fahrzeug vor Unfällen zu schützen!

Der Gründer dieses Werkes, Herr Fritz Hetz, ist jetzt 61 Jahre alt. Obwohl schwerkrankenbeschädigt, steht er seinem Betrieb als Betriebsführer mit ungebrochener Energie vor, nimmermüde in seinem schöpferischen Aufbruchwillen.

Aus dem Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 24. bis 30. Oktober

Auf der Kreisstraße 560 (Südausgang Friedriehal) kam ein Kradfahrer in einer Kurve von der Fahrbahn ab und fuhr auf einen Telegraphenmasten auf.

Auf der Wöschbacher Straße in Borchhausen lief ein unbesichtigter untherlaufender Hund in die Fahrbahn eines Kradfahrers.

Ein Kradfahrer kam am Sonntag, 26. Okt., in einer Kurve der Ortsdurchfahrt Flehingen mit seinem Fahrzeug vor der Fahrbahn ab und fuhr gegen den Anker eines Telegraphenmastes.

Beim Begegnen mit einem anderen Fahrzeug kam die Führerin eines Pkw's auf der Bundesstraße 3 (zwischen Weingarten u. Durlach) etwas zu weit nach rechts auf den Rasenstreifen.

Zwei aus Richtung Karlsruhe kommende Radfahrer wurden nach Einbruch der Dunkelheit auf der Bundesstraße 36 in Höhe Forchheim von einem nachfolgenden Pkw von hinten angefahren und verletzt.

Im September 1932 wurde in der Gemeinde Leopoldshafen eine 76 Jahre alte Frau von zwei angeblichen Heilpraktikern aufgesucht.

Am Sonntag, 19. Oktober, zeigte sich in den Nachmittagsstunden im Rheinwald bei Forchheim ein 17 Jahre alter junger Mann in drei Füllen jungen Mädchen gegenüber in unsittlicher Weise.

Die Unsitte des Schließens mit Laifgewehren an von Menschen bewohnten Orten nimmt derart überhand, so daß laufend Unfälle gemeldet werden.

Die Unsitte des Schließens mit Laifgewehren an von Menschen bewohnten Orten nimmt derart überhand, so daß laufend Unfälle gemeldet werden.

Vereine berichten

Totengedenkfeier der Kolpingsfamilie

In eindrucksvoller Weise gedachte die Kolpingsfamilie am Montagabend im Chorle der St. Martinskirche ihrer Toten.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.



durch das dunkle Tor. So sei der Tod das persönlichste Erlebnis, weil über ihn noch nichts berichtet wurde. Als Bote des Jüngsten Gerichts komme er für den König über Himmel und Erde. In diesem Auftrag lasse er sich weder überhören noch abweisen, um die Seele unmittelbar vor Gott zu führen. Sie erlebe Christus als König. Diese Gewißheit sei eine Quelle des Trostes auch für jene, die im Geiste Adolf Kolpings die Fahne Christi nicht verließen und verlassen.

Ein Bote der Freude sei der Tod auch für jene, die es gut zu haben meinen. Alles Gut dieser Welt sei indessen nichts im Vergleich zu dem anderen Leben, das erst mit der Unmittelbarkeit Gottes beginne. Um den Glauben an das Jenseitige zu stärken, sollen wir uns weniger der Welt hinwenden und die Maßstäbe der Ewigkeit anlegen. Dabei würden wir feststellen, daß der Glaube an das Ewige die größte Kraft ist. Denn das Leben werde uns nicht genommen, sondern verwandelt. Darum sollen wir die Botschaft des Todes ins Leben nehmen und Evangelisten dieser Frohbotschaft sein in dem Bewußtsein, daß wir nur Gäste auf dieser Erde sind. Erst dann werden wir uns nicht mehr von den Sirenen gesungen einfangen lassen, sondern Träger der ewigen Wahrheit sein.

In Liedern und Gebeten gedachte die Kolpingfamilie ihrer gefallenen und gestorbenen Brüder und Schwestern.

Kolpingfamilie. Am Donnerstag, 6. Nov., trifft sich der Kreis junger Familien 28.30 Uhr im „Rebstock“. Volkshiliges Erscheinen erwünscht. Wir weisen nochmals auf unseren Kirchweihfest hin, der am Sonntag, 9. Nov., 18 Uhr im „Hirsch“ stattfindet.

Am Montag, 10. Nov., keine Wochenversammlung.

Jungsozialistengruppe Eßlingen. Morgen Donnerstag findet um 20 Uhr ein Diskussionsabend statt. Thema: „Geschichte- und Staatslehre“.

Schwarzwaldverein. Am Montag, 10. Nov., findet um 20 Uhr im Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ ein Vortragsabend mit Lichtbildern über unsere Südwestdeutsche Heimat statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Mitglieder und Freunde sind eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Spurweite der Schlepper- u. Ackergeräte und einseitige Reihenweiten bei Hackfrüchten standen bei der Zusammenkunft von Vertretern der landwirtschaftlichen Praxis, der Forschung, der Landmaschinenindustrie, des Handels und der Genossenschaft sowie von Presse und Rundfunk beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, zur Erörterung. Man kam überein, daß eine Voreinrichtung von den beiden Schlepper-Spurweiten 1,25 m und 1,50 m ausgehen soll. Daraus ergeben sich die für den Hackfruchtbau wichtigsten Reihenweiten von 42 und 50 cm (z. B. bei Rüben) sowie 62,5 und 75 cm (z. B. bei Kartoffeln). Damit werden alle Anforderungen hinsichtlich des Pflanzenabstandes in der Reihe und der Mindestzahl von Pflanzen je Hektar sowie auch im Hinblick auf den Anbau an die Spurweiten der meist verwendeten Drillmaschinen befriedigt. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß die Landwirtschaft selbst ausschlaggebend zu dieser Vereinfachung beitragen kann, wenn sie bei Bestellungen ihre Sonderwünsche zugunsten einer solchen Lösung zurückstellt. (AID)

### Aus den Albgau-Gemeinden Herrenalb

Herrenalb. Eheschließungen: Karl Würth, Zimmermann, Balesbronn-Mittelal, u. Emma Kull, Fabrikarbeiterin, Herrenalb-Galstal. — Sterbefall: Otto Rich, Maucksch, Kaufmann, 78 Jahre alt. — Altersjubilare: Am 1. Nov. beging Rentner Friedrich König, Schanz, seinen 75. Geburtstag. Gipsler Ludwig König, Obere Kullmühle, wird am 8. Nov. 74 und Frau Emalie Müller, Untere Kullmühle, 76 Jahre alt. Den Geburtstagskindern die besten Glückwünsche.

Stürme brausen über den Herbstwald. Herrenalb. Die Jahreszeit hält raschen Abstieg. Naßkalte, wolkenverhangene Tage mit nebligem, stürmischem Wetter lassen sich mit dem windig-unwiderlichen Aprilwetter vergleichen. Die bunte Schönheit des farbenfrohen Herbstes sind uns genommen und die Zugvögel haben uns alle verlassen. Den bunten Herbstschmuck haben die Bäume größtenteils abgelegt. Ein weißer Planumantel wird das nächste Gewand sein. Festverpackt in brauner Knospenhülle schlängelt sich schon das neue Leben an die kahlen Baumäste und wartet, bis es im nächsten Frühjahr die Sonne aus dem Winterschlaf weckt. Bald wird das rote Feuer im Blätterwald vollends verlöschen und der Winter wird nach und nach heranrücken.

### Speffart

Speffart. Am 3. Nov. wurde Frau Rosa Ochs, geb. Abend, Hauptstr. 27, 74 Jahre alt. Die Jubilarin ist schon seit Jahrzehnten Witwe. Sie war mit Anton Ochs verheiratet. Den Lebensabend verbringt Frau Ochs im Hause ihrer einzigen Tochter Katharina Vogel, Wir gratulieren. Am 5. Nov. wird unser Mitbürger Albert Mai 81 Jahre alt. Dem noch rüstigen Veteran wünschen wir fernerhin viel Gesundheit und Glück.

### Sport-Nachrichten der EZ

FV Alemanna Bruchhausen — FV Olympia-Hertha Karlsruhe 2:2 (0:1)

Bruchhausen. Man hatte sich in Bruchhausen nach den Mißerfolgen der Vorsontage gegen den sonstigen Gegner Olympia-Hertha aus Karlsruhe eine berechtigte Chance ausgerechnet, zumal man wieder eine kampfstärke Mannschaft auf die Beine brachte. Die Gäste führten bis Halbzeit ein schönes gefälliges Spiel vor und führten bis dahin mit 0:1 Tor. Durch ein Tor von Mittelstürmer K. Büchel wurde der Gleichstand hergestellt und der Halbrechte Franz Jung war es, der seine Mannschaft mit 2:1 in Führung brachte. Kurz vor Schluß in der 88. Minute erzwangen die Gäste noch den Ausgleich, den sie vergeblich bis zum Schlußpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters halten konnten.

Mit Olympia-Hertha stellte sich in Bruchhausen eine flinke faire Mannschaft vor, die noch manchem Gegner ein schwer zu nehmendes Hindernis sein wird. Bei Bruchhausen mangelte es wiederum an der nötigen Kondition. Auffallend wieder, daß die Mannschaft so müde spielte. In der Verteidigung konnte nur der linke Verteidiger Alwin Maier (früher rechter Läufer) voll überzeugen. Torwart Fabian Maier ist an dem ersten Tor nicht ganz schuldlos. Durch rechtzeitiges Herauslaufen hätte er unbedingt dieses Tor verhindern können.

nen. Von einer Verständigung in den hinteren Reihen kann man nicht sprechen. Mitteläufer Otto Größer war der Turm in der Schlacht und verhielt sich durch seinen unermüdeten Einsatz eine Niederlage. Auch die anderen Läufer, Otto Laib und Eugen Becker (ganz besonders) waren schon im Bild! Der Sturm der Einheimischen — in den letzten Spielen das weitere Schmerzenskind — ein Tor! Einfach unfähig beide Außenstürmer. Auf Wolfgang Liegwie als Linksaußen hatte man vor Wochen große Hoffnungen gesetzt; bei diesem weiteren Abrutschen dürfte er seinen Platz in der I. Mannschaft endgültig verlieren! Hermann Heinz als Rechtsaußen stand ihm kaum nach. Auch hier muß eine Änderung eintreten. Mit drei Mann im Sturm — zwei fielen vollkommen aus — kann man es nicht schaffen bei allem Fleiß und Aufopferung dieser Männer. Karl Büchel als Mittelstürmer war wiederum gefährlich, hatte allerdings einige Male großes Pech. Franz Jung als Halbstürmer, fleißig, aber körperlich zu schwach, und Franz Ahl hatte mit dem schwachen Linksaußen Liegwie seine große Mühe. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.



Conny Ruz in der Todeszange. Beim Revanchekampf zwischen Conny Ruz und dem starren I. K. mußte Conny Ruz einige schwere Griffe über sich ergehen lassen. Unser Bild zeigt I. K., der den am Boden liegenden Conny Ruz in der Todeszange hat, aus der sich der ehemalige Boxer aber befreien konnte.

### 1. Amateurliga

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. for the 1st Amateur League.

### Kohlenexportquote bleibt unverändert Versorgungslage „sehr zufriedenstellend“

Voraussichtlich wird die Kohlenexportquote der Bundesrepublik für das I. Quartal 1953 die gleiche Höhe wie im IV. Quartal 1952, nämlich 5,3 Millionen Tonnen haben. In zuständigen Kreisen der Hohen Behörde in Luxemburg und in Bonn wurde darauf hingewiesen, daß die Höhe der Kohlenexportquote im I. Quartal 1953 noch nicht in die Kohlenverteilung einzurechnen brauche, wenn die Kohle für den Inlandverbrauch, die Ausfuhr und Einfuhr nach den gleichen Grundsätzen verteilt würde, wie im letzten Vierteljahr dieses Jahres.

Die Kohlenversorgungslage in der Bundesrepublik wird in Bonn als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Man weist auf die sehr guten Lagerbestände hin, die zum Beispiel bei der Bundesbahn zur Zeit etwa den Verbrauch von 32 Tagen ausmachen, bei den Elektrizitätswerken vier Wochen, bei den Gaswerken drei Wochen und bei der Verbrauchergemeinschaft „Übrige Industrie“, die bisher immer ein besonderes Sorgenkind war, sogar fünf Wochen. Im III. Quartal 1952 wurden etwa zwei Millionen Tonnen amerikanische Kohle eingeführt. Man rechnet im IV. Quartal mit einer Einfuhr von nur einer Million Tonnen. Ein Gesetzentwurf über die Errichtung des Bundeskohlenverbandes, der an die Stelle der von den Alliierten aufgelösten Kohleverbandsorganisation treten soll, wird in Kürze im Bundeskabinett beraten werden.

### Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr 5. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenerwerb. „Boris Godunoff“, musikalisches Volksdrama von Mussorgski. Ende 23 Uhr.

### Deutsche Wertpapierbörsen

Table showing stock market data for Frankfurt, Adlerwerke, AEG, etc.

### Zürcher Notenfremdverkehrskurse 4. 11. 3. 11.

Table showing exchange rates for New-York, London, Paris, etc.

Berlin, den 4. 11. 52: Wechselstuben Umrechnungskurs 100 DM (West) = 452.50 DM (Ost) 100 DM (Ost) = 23.47 DM (West)

### BEI ANZEIGEN

mit dem Zusatz: „Zu erfragen unter Nr.“ können Sie Name und Anschrift der Inserenten bei uns erfragen.

### BEI ANZEIGEN

mit dem Zusatz: „Angebote unter Nr.“ stehen Name und Anschrift der Inserenten unter Chiffregeheimnis. Daher sind die Angebote mit der Nummer versehen beim Verlag abzugeben. — Anfragen sind zwecklos.

### Pachtverträge

sind wieder zu haben bei Buchdruckerei A. Graf

### Schlachtgewürze

- garantiert rein Pfeffer, Muskat, Koriander, Piment, Rotwurstgewürz, Leberwurstgewürz, Majoran, Brühpech usw.

### CICHON

Leopoldstraße 21, Tel. 37464

### Berühmtes

Wo findet Rentnerin Unterkunft? Bin saubere Frau, etwas gehbehindert, und stelle meine Rente von 85.- DM evtl. voll zur Verfügung. Angeb. unter 4098 an die EZ

### Zu verkaufen

Grundstück in Stadtnähe (8 Ar) zu verk. Zu erf. unter 4097 in der EZ

### Wohnungstausch

Geboten in Karlsruhe: 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, freie Lage, gegen 2-3-Zimmer-Wohnung in Eßlingen. Angeb. unter 4098 an die EZ

### Russ-Raus

Will der Ofen nicht mehr ziehen, Russ-Raus läßt den Ruß entfliehen. Heiß nur eine Stunde gut, Wief nur eine Beutel in die Ofen. Steil auf stark — guck nicht hinein, Rohr und Ofen wird sauber sein. Mit Arbeit, Schmutz ist es nun aus. Wenn du hast Russ-Raus stets im Haus. Paket 60 Pfennig

### Badenia-Drogerie

RUDOLF CHEMNIETZ

### CAPITOL Heute Mittwoch um 17.30 Uhr letztmals

„Tausend rote Rosen blühen“

Heute und Donnerstag 20.00 Uhr: Das packende Schicksal einer Künstlerin

„Egoismus der Liebe“ Mit Vive Lindfors, Georg Rydeberg

### ULI Mittwoch und Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr

„Der reichste Mann der Welt“

Ein köstliches Lustspiel mit Viktor Moore, Ann Harding. Der zweitreichste Mann tauscht seinen Platz mit einem Vagabunden. (4099)

### Winterfahrplan der Albtalbahn

gültig ab 3. Oktober 1952

nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Albtalkarte, 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0.30

Zu haben an sämtlichen Schaltern der Albtalbahn, in allen Buchhandlungen und in der Eßlinger Zeitung

### Als schönes Geburtstagsgeschenk empfehlen wir

Sagen und Geschichten

aus Eßlingen und dem Albgau

von L. BOFF, Halblein DM 3.30, brochiert DM 2.30

Druckerei A. Graf, Eßlingen, Schöllbronner Str. 5

Advertisement for Sanella with Aufbau-Vitaminen. Includes text: 'Gerade im richtigen Augenblick', 'in der vitamin- und sonnenarmen Zeit bringt Sanella eine wertvolle Bereicherung für Ihre Ernährung', and an illustration of a woman with a child.



Aus dem Gerichtssaal

Das Wohnungsamt gab nicht nach
Opfer der Wohnungsnot wurden die beiden Angeklagten, die kürzlich vor dem Ettlinger Amtsgericht standen, ein Mieter und eine Vermieterin aus dem Albtal.

Wer hat noch nicht davon gehört, daß ein junges Paar heiratet, ohne eine Wohnung zu haben, denn man sagt sich, bei diesem gewichtigen Argument müssen sogar die Herzen der Beamten vom Wohnungsamt weich werden. So hatte es sich anscheinend auch ein junges Paar vorgestellt, das schnell heiratete und dann ohne Wohnung dasaß. Nach den Aussagen des Angeklagten soll er zweimal vom Bürgermeister abgewiesen worden sein, während andere Familien eine Wohnung erhielten. So zog er bei nächster Gelegenheit in eine freie Wohnung, mit der die Wohnungskommission anscheinend andere Pläne hatte.

Das ging aber nicht so schadlos ab, wie es sich anscheinend Mieter und Vermieter vorgestellt hatten. Strafbefehle über je 50 DM waren die Folge, die auch in der Verhandlung vor dem Ettlinger Amtsgericht bestätigt wurden.

Der Alkohol brachte ihn zu Fall

Ein 24jähriger kaufmännischer Angestellter besuchte im August dieses Jahres eine Bar in Ettligen und trank dort nach Angabe des Besitzers, der als Zeuge vor das Amtsgericht Ettligen geladen war, zwei Glas Bier und einen Kognak.

Der Genau dieser geringen Menge Alkohol hätte den kaufmännischen Angestellten wahrscheinlich noch nicht vor die Schranken des Gerichts gebracht, denn es war wohl kaum anzunehmen, daß er schon bei Verlassen der Bar so stark betrunken war, wie es einige Stunden später der Fall war.

Der Angeklagte begab sich in die Raststätte Zschernitz, wo er einen Bekannten traf, der ihm bereits in der Bar einen Kognak bezahlt hatte. Die beiden verlangten Alkohol und als man ihnen erklärte, es werde nur noch Coca-Cola ausgeschrieben, hielten sie dem Geschäftsführer einen etwa einstündigen Vortrag darüber, wie man Kunden zu behandeln habe. Aber Alkohol erhielten sie dennoch nicht.

Als die beiden Gäste sich schließlich an einen Tisch zurückgezogen hatten, soll der Bekannte des Angeklagten ein Fläschchen aus der Tasche gezogen und dem Angeklagten eine Flüssigkeit ins Glas gegossen haben.

Einige Zeit darauf setzten sich die beiden aufs Motorrad, um in Richtung Karlsruhe

davonzufahren. Aber sie kamen nicht weit, denn schon beim Hofgut Kohn streifte der Fahrer mit der Fußraste am Bordstein und kam zu Fall. Fahrer und Beifahrer erlitten dabei leichtere Verletzungen. Der Angeklagte, der weniger Schaden bei dem Unfall genommen hatte, setzte sich daraufhin nochmals aufs Motorrad, um im Ruppurrer Krankenhaus ärztliche Hilfe zu holen. In der Nähe der Autobahnausfahrt stürzte der Angeklagte

dabei zum zweiten Mal. — Eine anschließende Blutprobe ergab einen hohen Alkoholgehalt. Assessor Bauer sprach gegen den Angeklagten eine Strafe von 50 DM und 3 Wochen Gefängnis aus. In der Urteilsbegründung erklärte Assessor Bauer, daß man keinem Menschen das Trinken verbieten könne. Das Fahren aber sei wieder eine andere Sache, das von jedem Verkehrsteilnehmer die notwendige Sicherheit verlange.

Waldbesitzer fordern weitgehende Selbstverwaltung

Der Waldbesitzerverband für Nordwürttemberg und Nordbaden e.V., in dem sich die Besitzer von Gemeinde- und Privatwald zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeschlossen haben, trafen sich in Eberbach zu einer Mitgliederversammlung, in der akute Fragen wie die beabsichtigte Schaffung einer staatl. Landwirtschaftskammer, der die Forstwirtschaft unterstehen soll, und ein gemeinsames Forstgesetz in beiden Ländern zur Diskussion gestellt wurden.

Verbandsvorsitzender Eugen Strobel (Stuttgart) konnte als Gäste die Oberlandesforstmeister Hornung (Stuttgart) und Reis (Karlsruhe), den Vizepräsidenten des Bauernverbandes, MdL Berberich (Buchen), Vertreter des Gemeindetags und der Waldbesitzerverbände Südwürttembergs und Südbadens begrüßen. Ein gutes Jahr des weiteren Aufbaues, das auch endlich die Befreiung von der die normale Entfaltung der Waldwirtschaft hindern- den Preisbindung brachte und weitere Lücken in unseren Wäldern geschlossen habe mit Hilfe von Aufforstungszuschüssen durch den Staat, sei vorüber. Er hoffe, daß auch die Unterstützung des neuen Südweststaates zur restlosen Aufforstung und Schaffung einer immer besser werdenden Zusammenarbeit nicht versagt bleiben werde. Die Intensität der Forstwirtschaft hänge immer noch von der Rentabilität des Waldes ab, was in steuerlicher Hinsicht vom Staat her beachtet werden müsse.

Der nordbadische Oberlandesforstmeister Reis unterstrich das gute Einvernehmen der staatlichen Forstbehörde mit den Gemeindeverwaltungen, was in vielen Begehungen und Beratungen an Ort und Stelle zum Ausdruck komme. Zum Referenten des Tages war Oberforstmeister Mörmann, Forstabteilung Karlsruhe, gebeten worden, der über die sich seit 120 Jahren bestens bewährende Badische Gemeindeforstwirtschaftsordnung, über die Beförderung der Gemeinden, über die Aufgaben und Befugnisse der staatlichen Forstämter als

fachliche Betreuer der Gemeindegewälder und über die angelegte beabsichtigte Unterstellung der Abteilung Forsten unter eine zu gründende Landwirtschaftskammer. Landtagsabgeordneter Berberich vertrat in seiner Stellungnahme hierzu den Standpunkt, daß jedes Gesetz dem Volksbedürfnis und nicht der Verwaltung entsprechen müsse.

In der Diskussion kam allgemein die Ablehnung einer Landwirtschaftskammer zum Ausdruck, vor allem auch die stete Betonung der vollen Selbstverwaltungsrechte, die nicht durch Maßnahmen des Staates angetastet werden dürfen. Dr. Laiblin, der Geschäftsführer des Verbandes, stellt im Falle einer staatlich angeordneten Errichtung der Landwirtschaftskammer die Forderung, als Gegengewicht hierzu die Bildung einer Forstkammer (ohne Mitgliedsbeiträge) zu schaffen oder auch den in Südwürttemberg schon lange existierenden Landesforstwirtschaftsrat (ehrenamtlich) zu gründen, der in ständiger Fühlungnahme mit der Regierung bleiben müsse. In seinen weiteren Ausführungen sprach er die Hoffnung aus, daß der Staat durch Beihilfen zur Auf- fröschung und Milderung der Dürreschäden Verständnis zeigen möge. Nach einer kurzen Orientierung über den derzeitigen Stand der Holzpreise wurde, nachdem der Kassenbericht genehmigt und die Vorstandschaft entlastet wurde, die Tagung beendet.

Wirtschaft in Kürze

Von verschiedenen Bundesländern wurde eine Stützung des Obst- und Gemüsemarktes vorgeschlagen. Die Erzeuger sollten dabei ihren Genossenschaftlichen Anbauplan vorlegen und ihre gesamte Ernte an die Genossenschaft verkaufen. Für Waren, die während einer Schwemme nicht rentabel abzusetzen sind, sollen den Erzeugern 50 Prozent der Kosten ersetzt werden. Das Schaumweinsteuergesetz wurde im Bundesgesetzblatt verkündet und ist damit endgültig in Kraft getreten. Das Gesetz bestimmt die Senkung der Sektsteuer von bisher drei auf eine D-Mark pro Flasche.

Mannheimer Produktionsbörse vom 1. 11.

Die zusehende Nachfrage der Mühlen und das beschränkte Angebot an Weizen stützen nach dem Börsenbericht vom 2. November die leicht steigende Preisstempel, auch Roggen bleibt fest und erreicht Abschlüsse zum amtlichen Höchstpreis. Mitteldersche Weizenofferten liegen weiterhin über den süddeutschen, aber ohne Absatz. Am Mehlmarkt ist lediglich Type 258 in laufenden Bedarfslücken abzusetzen, übrige Typen schleppend. Am Braugerstenmarkt haben nur Spitzenqualitäten Aussehen, der übrige Absatz ist mäßig. Industriegerste kaum gefragt. Der Hartmarkt verbleibt ohne nennenswerte Nachfrage, vereinzelte Nachfragen aus Westdeutschland, schwere Sorten für Industriewecke können bis 20 DM franko Empfänger erzielen. Bei Futtermehl ist etwas Sortiergerste greifbar. Mais wird gelegentlich aufgenommen. Am Futtermittelmarkt schließendes Geschäft in Klaren. Hengst- kiele knapp angeboten. Unhaltige Futtermittel kaum stetig, vornehmlich nachgehend, bei nur geringer Nachfrage. Malzkeime und Biertreber bei beschränktem Angebot gut verkauft. Trockenmaische (süd- deutscher Herkunft bei beschränktem Angebot) und noch unentwickelter Nachfrage abgesetzt. Am Kartoffelmarkt bei sehr unterschiedlichen Qualitäts- bemerkenswerter Anteil an guten Importartikeln, vorwiegend aus Dänemark.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. 11.

Auftrieb: Rinder 248, Kälber 302, Schafe 32, Schweine 1082. Preise: Ochsen A 24-25, B 22, Bullen A 25-26, B 14, Ferkel A 68-69, B 73-69, Kühe A 74-76, B 120-124, C 100-115, D bis H, Schafe bis 75, Schweine A 120-123, B) 123-126, H2 122-120, C 105-117, Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand; Kälber beliebt, geräumt; Schweine langsam, geräumt.

Rheinwasserstand am 4. 11.

Konstanz 378 (+6)
Rheinfeiden - (-)
Bressach 350 (+74)
Straßburg 420 (+62)
Maxau 381 (+42)
Mannheim 490 (+10)
Caub 316 (+8)



Mittwoch meist nur leicht bewölkt und tagüber noch niederschlagsfrei. Temperatur bis auf 10 Grad ansteigend. Donnerstag wolzig und zeitweise Regenfälle.
Barometerstand: Veränderlich.
Feuchtemeterstand (neute) 78 bis 80%.

ETTLINGER ZEITUNG

Städt. Heimatzeitung für den Ab-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf. — Druck und Anzeigen-
annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-
bronner Straße 5, Tel. 37 487

60 Jahre Kaufhaus Schneider 1892 1952 STAMMHAUS ETTLINGEN. Advertisement for the 60th anniversary of Kaufhaus Schneider, featuring a large illustration of the building and decorative elements.

Advertisement for Lotteries (Krause, Boquet, Maurer, Stürmer, Glockle) with details on ticket prices and prizes.

Advertisement for Klosterfrau Melissengeist, featuring a portrait of a woman and text describing the benefits of the medicinal product.

Advertisement for HAZINOL hair care product, with the headline 'Nein! Jung und frisch' and details on where to purchase it.

Advertisement for 'BEKANNTMACHUNGEN' (Public Notices) regarding a voluntary auction of various items.

Advertisement for 'Blutreinigung... dann Regulator' (Blood Purification... then Regulator) by Drogerie Rudolf Chemnitz.

Advertisement for 'Haarausfall' (Hair Loss) treatment by Drogerie Rudolf Chemnitz, including details on the product and its effectiveness.

Advertisement for 'Bad. Staatstheater' (Baden State Theatre) featuring the opera 'Boris Godunov' by Mussorgski.

Advertisement for 'Auto-Batterien' (Car Batteries) by Auto-Elektrik Rettenmaier, offering repair and replacement services.

Advertisement for 'Haarausfall' (Hair Loss) treatment by Drogerie Rudolf Chemnitz, including details on the product and its effectiveness.